

Ostdeutsche Presse.

WÖDZKA I MIEJSKA BIBLIOTEKA
WITOLDA BIEZY W BYD

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tällig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Gaasenstra. u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhartt und
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stuttgart; Societas Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamenzelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingegangene Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 95.

Bromberg, Freitag, den 21. April.

1905.

Des Karfreitages wegen gelangt die nächste
Nummer dieser Zeitung Sonnabend Nach-
mittag zur Ausgabe.

Nur 67 Pf.

kostet diese Zeitung für den Monat Mai
bei allen Postanstalten.
In Bromberg kann die Zeitung in
unserer Geschäftsstelle Wilhelmstrasse 20
bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-
frauen bestellt werden und kostet monatlich
frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.
bei Vorauszahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Die marokkanische Angelegenheit

Ist gestern abermals Gegenstand der Verhandlung
in der französischen Kammer gewesen.
Minister Delcassé kann mit dem bisherigen Verlauf
der Debatte nichts weniger als zufrieden sein. Denn
seine marokkanische Politik ist weit schärfer als bis-
her angegriffen worden, Verteidiger aber scheint
sie lediglich am Tische der Regierung selbst gefunden
zu haben. Dieses Schweigen auch der Ministerien
muss deswegen besonders auffallen, weil die Kritiker
Delcassés nicht nur Sozialisten und Nationalisten,
sondern auch andere Politiker waren. Unter solchen
 Umständen ist die Frage des Ministerpräsidenten,
ob man etwa einen Wechsel der Personen wünsche,
sehr begreiflich. Herr Delcassé hat sich in Sachen
seiner Beziehungen gegen Deutschland wiederum
hinter die allgemeine Phrase zurückgezogen: Frank-
reich sei bereit, auf Erklärungen zu antworten, seit
sieben Jahren habe kein französischer Minister des
Auswärtigen die Aufforderung zu einer Unter-
redung abgelehnt. Herr Delcassé sieht also noch
immer auf dem Standpunkte, dass Deutschland ihm
kommen müsse — obwohl er inzwischen hätte ein-
sehen können, dass er sich dabei verrechnet. Etwas
weiter ging Ministerpräsident Rouvier mit der An-
kündigung, es sei von Frankreich die Initiative zu
Verhandlungen mit Deutschland ergriffen worden.
Vieleicht nimmt diese Initiative unter dem Einfluss
der gestrigen Kammerverhandlung eine Gestalt an,
die Ausichten auf ein praktisches Ergebnis er-
öffnet. Was bisher geschehen ist, die Unterredung
des Vorkämpfers Bihourd mit dem Unterstaats-
sekretär Dr. v. Mühlberg mit eingeschlossen, be-
rechtigt gutem Vernehmen nach zu solcher Annahme
nicht.

Über den Verlauf der gestrigen Kammeritzung
liegt uns folgender Bericht vor:

Paris, 19. April. Deputiertenkammer. Zur
Beratung steht das vom Senat zurückgekommene
Budget. Ardéacon und Castellane (National)
besprechen das englisch-französische Übereinkommen
betr. Marokko und geben der Befürchtung wegen
der Haltung Deutschlands Ausdruck. Zaurès führt
aus, die Politik Delcassés in Marokko habe sehr
bedeutende Schwierigkeiten herbeigeführt. Der
einzige Ausweg in dieser Lage sei in der direkten
Verständigung mit Deutschland zu erblicken; er sei
überzeugt, dass beide Mächte den Frieden wollen,
und wirft Delcassé sein Schweigen vor, welches die
Lage vergifte. Warum es ablehnen, sich mit
Deutschland zu verständigen? Der Verlust von
Elas habe nicht die Größe Frankreichs verkleinert.
Delcassé unterbricht den Redner und sagt, Frank-
reich habe es nicht abgelehnt, auf Erklärungen zu
ermidern. Zaurès antwortet: Man durfte nicht
Erklärungen verlangen, man müsste die Initiative
ergreifen. Befehlen Sie nicht auf Ihrer Unvor-
sichtigkeit, Sie wird Sie allen Bündnissen entfremden.
Die Lage erfordert es, dass Sie Verhandlungen mit
allen Mächten anknüpfen, wenn Sie uns nicht zu
einem erniedrigenden Zurückweichen führen wollen.
Wir wollen nicht, dass Frankreich die Folgen einer
unheilvollen, vererblichen Politik zu tragen hat.
(Beifall auf der äußersten Linken.) Bailant (Soz.)
tadelte, dass Delcassé Deutschland nicht von dem
französisch-englischen Abkommen in Kenntnis gesetzt
habe. Redner fragt, ob Delcassé alle Vorsichtsmaß-

regeln getroffen habe, damit die russische Flotte im
fernen Ozean die Neutralität Frankreichs nicht kom-
promittiere. La Ferronnays (kons.) legt die Gefahren
der Kolonialpolitik der Regierung dar und wünscht
ein Einvernehmen mit Deutschland.

Minister Delcassé nimmt das Wort.
Er führt aus: Die marokkanische Regierung hat
am 5. April erklärt, sie nehme im Prinzip unsere
Vorschläge an. Die Erörterung begann alsbald;
die Verhandlungen schreiten fort. Unser Vertreter
ist befriedigt. Was die Besorgnisse bezüglich un-
serer marokkanischen Politik im Hinblick auf das
Ausland anbetrifft, so habe ich dem Vertreter
Deutschlands gegenüber eine Erklärung abgegeben.
Wenn meine Ausführungen nicht genügt, wäre
ich bereit gewesen, sie zu verbessern. Ich bin
bereit, alle Interessen zu beruhigen. Der Vorwurf,
ich habe den Forderungen nach Aufklärung nicht
immer entsprochen, ist unbegründet. Der Minister
erinnert an die Besorgnisse, die er beim Eintritt in
das Ministerium gehabt habe, und erklärt, er habe
Spanien seine guten Dienste zur Beendigung des
Krieges mit den Vereinigten Staaten angeboten.
Schließlich weist Delcassé nochmals darauf hin, dass,
wenn Deutschland seine Erklärungen nicht für ge-
nügend gehalten hätte, er bereit gewesen sei, jedes
Missverständnis zu beseitigen. (Beifall.)

Zaurès konstatiert alsdann, dass Delcassé nach
wie vor stumm bleibe und verlangt, dass die Kammer
sich vertage. Delcassé erwidert, es gibt Dinge die
er hier nicht sagen könne. Zaurès wiederholt,
dass man alsdann die Kammer vertagen müsse.
Deschanel gibt hierauf einen historischen Über-
blick über die Marokkofrage und spricht den Wunsch
aus, dass alle französischen Beamten in Marokko
unter die Autorität des Sultans gestellt werden.
Redner erinnert dann an die Reise des deutschen
Kaisers und rät, sich mit Deutschland zu verständigen,
Frankreich müsse in guten Beziehungen zu
Deutschland und England stehen und nicht eine
Macht der anderen opfern. Redner betont alsdann
die geschichtliche Politik Englands, die darin bestand,
Frankreich die Verantwortlichkeit für das Ein-
dringen in Marokko zu überlassen, und schließt mit
der Bitte, dass die Regierung klug und feil handle.
Ministerpräsident Rouvier erinnert
dann daran, dass das Parlament die auswärtige
Politik Frankreichs gut gehehen habe, und fährt
fort: Man wirft uns vor, Deutschland über das
englisch-französische Abkommen nicht unterrichtet
zu haben, aber dann hätte man sämtliche Mächte
benachrichtigen müssen; wir haben mit Deutsch-
land eine Aussprache begonnen. Es handelt sich
heute darum zu wissen, ob die Kammer einen
Wechsel der Personen beschließen will. (Verneinung
auf der Linken und im Zentrum.) Rouvier schließt:
Deutschland verlangt von uns, dass wir seine
Interessen respektieren. Wir verlangen nichts
Besseres. Wünscht man etwas anderes von uns, so
möge man es sagen und wir werden die Frage
prüfen. Was die Neutralität angeht, von der
Bailliant sprach, so tun wir alles Erforderliche, um
sie zu sichern. (Beifall.) Die Unterredungen mit
Deutschland und die Verhandlungen dauern fort.
(Beifall.) Zaurès erklärt, ihn gelasse nicht nach
einem Portfeuille. Nachdem noch Pressensé ge-
sprochen, wird die Weiterberatung auf nachmittags
vertagt.

In der Nachmittagsitzung kritisiert Pressensé
(Soz.) die Politik Delcassés. Es sei dadurch ein
Fehler begangen worden, dass man Deutschland, das
große Interesse in Marokko habe, nicht benach-
richtigt habe. Redner spricht seine Freude darüber
aus, den Zwischenfall beendet zu sehen ohne eine
Erniedrigung Frankreichs, und billigt die Er-
klärungen, die Ministerpräsident Rouvier am Vor-
mittag abgegeben hatte. (Beifall.)

Delcassé (Rechte) erklärt, Deutschland habe
seine Haltung bezüglich Marokkos erst nach dem
Missgeschick Rußlands und dem Krachen im Drei-
bund geändert. Delcassé stimmt den Erklärungen
Rouviérs zu, da Frankreich bei den Verhandlungen
mit Deutschland nichts zu fürchten habe, und
schließt: Wir alle wollen eine Politik des Friedens.
Damit wird der Gegenstand verlassen und die Bud-
getberatung wird fortgesetzt.

Der Pariser Figaro berichtet, dass Minister
Delcassé am Morgen nach der Unterredung, welche
er neulich nach dem Diner bei dem deutschen Bot-
schafter Fürsten von Radolin mit diesem gehabt hat,
dem französischen Vorkämpfer in Berlin Bihourd
eine Mitteilung über diese Unterredung geschickt
habe. Der Figaro glaubt, dass dieser Bericht offen-
bar Ausgangspunkt und Grundlage für die gestrigen
im Auswärtigen Amt in Berlin vom Vorkämpfer
Bihourd abgegebenen Erklärungen gebildet habe.
Wie aus Langer gemeldet wird, wird Graf
Tattenbach auf seiner Reise nach Sez von dem
Oberst von Schend, dem Major Frhrn. von Sencken
und dem Hauptmann von Kleist begleitet sein.

Paris, 20. April. (Privattelegramm.) In
politischen Kreisen wird bezüglich der gestrigen

Marokkodebatte als besonders bemerkens-
wert hervorgehoben, dass die verschiedenen Redner,
namentlich Zaurès und Deschanel, dagegen Ver-
wahrung einlegten, dass die englische Politik sich
Frankreich gegenüber Deutschland bedienen könnte
und ebenso ferner der sehr maßvolle ent-
gegenkommende Ton, welcher gegen-
über Deutschland angeschlagen wurde. Bezüg-
lich der Stellung Delcassés, dessen Rede sehr
kühl aufgenommen wurde, sei bezeichnend gewesen,
dass Rouvier sich veranlasst sah, das Wort zu er-
greifen, um die Verantwortlichkeit des gesamten
Kabinetts ins Feld zu führen.

Der Krieg.

Vom Seekriege.

Tokio, 20. April. (Tel.) [Neuter.] Obgleich
hier keine direkten Nachrichten eingetroffen sind,
nimmt man an, dass die baltische Flotte noch
in der Bucht von Kamranh oder in einem
anderen Hafen liegt und dort die Vereinigung mit
dem dritten Geschwader abwartet. Die Nachricht,
dass Roschdestwenski auf der Höhe von Kamranh
hält und die neutrale Schifffahrt kon-
trolliert, erhöht hier die Erregung gegen
Frankreich, welches dem russischen Admiral
Gelegenheit gäbe, den Hafen von Kamranh als
Stützpunkt für seine Operationen zu benutzen.
Seitens der japanischen Regierung verlautet nichts
über Frankreich gemachte Vorstellungen. Die
Blätter fordern ein kräftigeres Vorgehen.

London, 20. April. (Tel.) „Daily Telegraph“
meldet aus Tokio, der französischen Regierung sei
ein formeller Protest Japans übermittelt
worden. Wie demselben Blatt aus Hongkong ge-
meldet wird, berichtigten 2 Dampfer, die am Sonn-
tag dicht an der Kanonenbucht vorbeigefahren
sind, dort seien keine russischen Kriegsschiffe
zu sehen gewesen.

Vom Landkriege.

Petersburg, 19. April. Ein Telegramm des
Generals Benewitich vom gestrigen Tage an den
Kaiser meldet: Am 14. d. M. morgens nahm der
Feind in der Richtung auf Heichimao und auf dem
Wege Sinminpao—Lachidohsu die Dissenfue wieder
auf; gegen 5 Uhr nachmittags besetzten die Japaner
Padiatse und begannen ein Geschützfeuer mit un-
serer Kavallerie, welche einen Engpass besetzte. Der
Angriff des Feindes kam alsdann zum Stillstand.
Am 14. besetzten die Japaner auch das Dorf Nan-
sandentse.

Tokio, 20. April. Amtlich wird bekannt ge-
geben: Eine japanische Streitmacht rückte nach dem
50 Meilen östlich von Sunching gelegenen
Lunghua vor und besetzte diesen Platz am 11. April.
Der Feind zog sich in nördlicher Richtung zurück.
Auf den anderen Teilen des Kriegsschauplatzes ist
keine Änderung eingetreten.

Die japanischen Finanzen.

Tokio, 19. April. (Amtliche Mitteilung.) Die
japanische Regierung wird in nächster Zeit zur Aus-
gabe einer inneren Anleihe von 100 Millionen Yen
schreiten, welche den Rest der Emission von im
ganzen 200 Millionen Yen darstellt, bezüglich deren
bereits im März Abmachungen mit den Bank-
instituten erfolgt sind. Die fünfte innere Anleihe
sowie die zuletzt ausgegebene vierte innere Anleihe,
desgleichen die in London und Newyork unlängst
ausgegebene Anleihe von 30 Millionen Pfund
Sterling gehören sämtlich zu den Dedungsmitteln
der für das laufende Rechnungsjahr vorgesehenen
Kriegsausgaben von 780 Millionen Yen. Bei der
Aufstellung ihres Finanzplanes hatte die Regierung
den Zeitpunkt der auf die Anleihen einlaufenden
Ratenzahlungen zu berücksichtigen und diese mit den
monatlichen Kriegsausgaben in Einklang zu bringen.
Die äußeren Anleihen bestanden in erster
Linie, das Gleichgewicht in der Geldreserve zu er-
halten und dadurch den auswärtigen Handel zu
fordern, während durch die inneren Anleihen die
Kriegskosten aufgebracht und eine zu große Aus-
dehnung der Notenausgabe verhindert wird, welche
letztere ein Steigen der Preise und Verteuerung
der Verzinsung und Tilgung der Anleihen zur
Folge haben könnte. Die etasmäßig vom Reichs-
tage festgesetzten Kriegszusteuern, die auf mehr als

150 Millionen Yen veranschlagt sind, sowie die
sonstigen anderen Einnahmen haben bei ihrer Er-
hebung bisher ein vollständig befriedigendes Er-
gebnis gehabt.

Die drahtlose Telegraphie im Kriege.

Der „Preuß. Corr.“ wird von sachmännischer
Seite geschrieben: Die drahtlose Telegraphie, mit
deren modernsten Apparaten die russische Flotte
vollständig ausgerüstet ist, wird möglicherweise eine
entscheidende Rolle in dem zwischen dem Admiral
Togo und Roschdestwenski bevorstehenden Kampfe
spielen. Die russischen Apparate überbrücken eine
weite Entfernung, während das auf Togos Schiffen
zur Anwendung gelangende japanische System ein
Maximum von 40 bis 50 Meilen hat. Graf Arco
ist der Ansicht, dass die bevorstehende Seeschlacht der
Wert der drahtlosen Telegraphie in einem noch nicht
dagewesenen Maße demonstrieren wird. Ihre Wir-
ksamkeit vor der Schlacht wird die Flotte befähigen,
entweder mit Vorteil in Aktion zu treten, ohne dass
der Feind dies verhindern kann, oder durch
schnellere Information gegnerische Dispositionen zu
durchkreuzen. Es ist sicher, dass Roschdestwenski
einen besseren Aufklärungsdienst hat, da seine
schnellen Kreuzer der Schlachtflotte weit voraus-
dampfen und den Feind auf größere Entfernungen
ansprechen können, als die Japaner dieses zu tun in
der Lage sind. Die feindlichen Admirale können
wohl von einander Zeichen abfangen, doch hat
dieses nur den Wert, wenn der eine die dechiffrierten
Telegramme des anderen auch wirklich entziffern
kann.

Der Bierboikott im Rheinland.

Aus dem Westen wird uns geschrieben: Das
Ruhrrevier, das soeben erst der Schauplatz eines
Massenausstandes im Bergbaugewerbe gewesen ist,
wird aller Wahrscheinlichkeit nach bald die Haupt-
stätte eines nicht minder heftigen Kampfes im Brau-
gewerbe sein, der abermals den größten Teil der
Bevölkerung in Mitleidenschaft ziehen muß. Die
Vorgeschichte zeigt den typischen Verlauf: In einer
Stadt (Köln) werden einige organisierte Brauer
entlassen; die Brauer erklären sich mit den Ent-
lassenen solidarisch und verhängen über die be-
treffende Brauerei den Boykott; die rheinisch-west-
fälischen Brauereien erklären sich nunmehr ebenfalls
solidarisch und wollen an einem bestimmten Tage
die Gähle aller organisierten Brauereischützen aus-
sperrern, falls bis dahin der Boykott nicht aufge-
hoben ist; die Brauer antworten mit Nein und
finden die Unterstützung der Gewerkschaften Rhein-
land-Westfalens sowie der sozialdemokratischen
Partei (vorläufig wenigstens schon der sozialdemo-
kratischen Presse). So weit sind die Dinge bis jetzt
gekommen; ein Zurückweichen der einen oder der
anderen Partei erscheint jetzt fast unmöglich. Zur
vollständigen Orientierung der Leser ist nur noch
hinzuzufügen, dass 120 Brauereien Rheinlands und
Westfalens, darunter alle großen in Dortmund,
seit kurzem im „Boykottschutzbund“ organisiert
sind, und dass dieser Verband ein scharf entwickeltes
Arbeitgeber-Klassenbewußtsein an den Tag legt, das
ihm im Kampfe die leidenschaftlichsten Sympathien
und Antipathien, je nach den wirtschaftlichen Inter-
essen und sozialpolitischen Anschauungen, eintragen
muß. Erfolgt in den letzten Tagen des Monats
die angekündigte Aussperrung, so werden die Gewer-
schaften mit dem Boykott aller zum „Boykottschut-
verbände“ gehörigen Brauereien antworten, so daß
dieser Verband mit der Abwehr seines eigenen
Boykotts debütieren wird. Vorläufige Son-
dierungen haben ergeben, daß 32 Brauereien mit
den Arbeitern gemeinsame Sache machen wollen.

Es drängt sich hierbei der große Berliner Bier-
boikott in die Erinnerung, der nach langem Kampfe
am Weihnachtsvorabend des Jahres 1894 durch die
Abgeordneten Köpcke und Singer auf nicht-
offiziellem Wege durch beiderseitiges Entgegen-
kommen endlich sein Ende fand. Dieser Kampf
wird sich jetzt, wie kaum noch zu bezweifeln ist, im
rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit gleicher
Heftigkeit wiederholen. Schlimme Ausichten er-
öffnen sich dabei für Wirte, die von zwei Seiten,
Brauereien und Arbeiterkundschaft, abhängig sind;
mit großen Hoffnungen dagegen tragen sich manche
kleinen und mittleren Brauereien. Die anderen
Kreise und das weitere deutsche Publikum können
freilich dem Verlauf mit größerer Ruhe zusehen;
jedoch interessiert es sie mehr, ob die Vergleiche
wieder arbeiten und den anderen Heizmaterial
liefern, als ob die Biertrinker ihren Zustand be-
enden und für sich selbst zur unterbrochenen
„Binnenheizung“ zurückkehren. Ein Bierboikott
wäre eigentlich ein Mittel zum Selberparen, doch
hat man von dieser Wirkung noch nichts gehört.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 20. April.

Zur Frage der Nachfolge Dr. Gutbrods im Präsidium des Reichsgerichts deutet die „Nat. Corr.“ an, daß diesmal ein Senatspräsident des Reichsgerichts zum Präsidenten des obersten Gerichts ernannt werden dürfte. — Seitern nachmittags fand in Leipzig eine Trauerfeier für den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Gutbrod statt, welcher u. a. der Unterstaatssekretär im preußischen Staatsministerium Hr. v. Sedendorf und der Direktor des Reichsjustizamt Hoffmann, die Mitglieder des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft sowie Vertreter der Stadt Leipzig bewohnten. Die Gedächtnisrede hielt Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Nierdel. Die Rede wurde abends nach Stuttgart übergeführt. — Der Reichsfinanzminister hat an die Witwe Dr. Gutbrods das nachstehende Beileidsgramm gerichtet: Die Nachricht von dem Tode Ihres Gatten erfüllt mich mit aufrichtigem Schmerz. Mit Ihrem persönlichen Kummer verbindet sich die Trauer weiter Kreise über den Hingang des Mannes, der sich in langjähriger Tätigkeit hervorragende Verdienste um die Pflege des deutschen Rechts erworben hat und dem es zuletzt vergönnt war, als oberster Richter des Reiches Gerechtigkeit und Recht mit unbetrübtem Blick zu wahren. Möge die Anerkennung, die dem Verstorbenen in reichem Maße zu teil wird, Ihnen ein Trost sein in Ihrem schweren Leid.

Südwestafrika. Nach Meldung des Generalleutnants von Trotha aus Kub mußte Major von Götter die Verfolgung der Witbois 45 Kilometer südöstlich Kombe-Koß wegen Wassermangels aufgeben. Er wird Avadard am großen Kossob besetzt halten und vorläufig nach Godes zurückgehen. Die Besatzung von Aminuis wird durch die 4. Kompanie Feld-Regiments 1 und eine halbe vierte Batterie aus Gobabis verstärkt werden. In den Karasbergen wurde am 7. April südlich Nura das die Pferdemaße der Kompanie des Hauptmanns d'Arrest von einer zweihundert Mann starken Bande überfallen. Die Kompanie griff den Gegner an und stürmte nach schwerem siebenstündigen Gefecht seine Stellung. Diesseits sind 7 Reiter gefallen, 3 verwundet. Patrouillengefächte fanden statt bei Gandaub, 15 Kilometer nordöstlich Bethanien, und bei Hannarob südlich des Parriem. Diesseitige Verluste betragen 1 Offizier, 1 Oberleutnant, 8 Unteroffiziere und Reiter gefallen, 5 Reiter verwundet. — Von den im Komahoshland gemeldeten Genereobanden hat ein Teil die Eisenbahn zwischen Windhof und Okshandja überschritten und sich nach Nordosten gewandt. Er wird durch die in Oshihangwe stehende Kompanie und durch starke Offizierpatrouillen aus Windhof und Okshandja aufgesucht. Ein anderer Teil unter dem Großmann Andreas ist im Tal des Kuib-Flusses in die Gegend von Tantis gezogen. Ihm folgen von Norden her eine Stappenkompagnie und eine zusammengestellte Abteilung von 90 Mann mit einer Neboverkantone; von Nebohot her ist eine Ersatzkompanie über Aneb, nördlich Raugat, in Maraj gest. — Ein Telegramm aus Windhof meldet: Leutnant Wolf Donner in Folge der im Gefecht bei Groß-Nabas (2. bis 4. Januar) erlittenen Verwundung am 15. April im Lazarett Kub gestorben. Im Lazarett Windhof an Typhus gestorben: Reiter Emil Danielowski am 16. April, Gelehrter Clemens Widert am 17. April. — Nach den letzten Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika ist es den ärztlichen Vorkerkungen gelungen, des Typhus fast vollständig Herr zu werden. Der Gesundheitszustand der Truppen wird uns als ein ganz vorzüglicher bezeichnet.

Deutsch-chinesischer Vertrag? Wie aus Washington gemeldet wird, ist das dortige Staatsdepartement in Kenntnis gesetzt worden, daß am Dienstag in Shanghai Verhandlungen wegen eines neuen deutsch-chinesischen Vertrages eingeleitet worden sind.

Unheilvolle Beschlüsse nennt Prof. E. Franke in der „Sozialen Praxis“ die Regelung der Arbeiterverhältnisse im Bergbau, wie die Kommission des Abgeordnetenhauses sie getroffen hat. Das Verbot des Nullens sei keine Verbesserung, um derentwillen die übrigen Beschlüsse der Berggesetzkommission in Kauf zu nehmen seien. Franke beanstandet unter den letzteren namentlich die Bestimmung, daß ein Bergmann sofort entlassen werden könne, wenn er in einem Monat mehr als dreimal wegen vor schriftswidriger Beladung der Fördergefäße bestraft sei. Ferner beanstandet Franke besonders die Befreiung des sanitären Maximalarbeitsstandes und die (von uns schon früher erörterten) Bestimmungen über die Arbeiterausgänge. Daß im Plenum des Abgeordnetenhauses eine wesentliche Verbesserung der so sehr abgemessenen Regierungsvorlage erreichbar sei, dafür spreche sehr wenig. Verlage aber der Landtag, so müsse der Reichstag beizutreten werden. Schon jetzt werde die unheilvolle Wirkung der Kommissionsbeschlüsse nicht ausbleiben. Das Ansehen der Krone sei dadurch geschwächt, das neu feindliche Vertrauen der Bergarbeiter gefährdet, der Herranzug der Grubenbesitzer gesteigert, und die Sozialdemokratie lade sich ins Fäulnis. Mittlerweile gehe die Stilllegung der Fäden ihren Gang, Feiertagsreden würden eingelegt, Arbeiter entlassen. Das alles aber gelte einer Arbeiterkraft, deren Königstreue, Tüchtigkeit und Ehrlichkeit längst ein Mann von dem Ansehen des Feldmarschalls Grafen Szeffler öffentlich bezeugt habe. Könnten konfessionelle Männer es vor ihrem Gewissen verantworten, diesen Arbeitern das Vertrauen zum Staate zu rauben? Fürst Bismarck habe darin anders gedacht; er sagte am 9. Januar 1882 im Reichstage: „Wir wollen dahin streben, daß es im Staate so wenige wie möglich gebe, die sich sagen: Wir sind nur dazu da, um die Lasten des Staates zu tragen, wir haben aber kein Gefühl dafür, daß der Staat um unser Wohl und Wehe sich irgendwie bekümmert. Es gehört zu den Traditionen der Dynastie, der ich diene, sich des Schwachen im wirtschaftlichen Kampf anzunehmen.“

Deutschland.

Hamburg, 19. April. Der hiesige amerikanische Konsul hat den Verladern bekannt gegeben, daß nach Anweisung des Staatsdepartements in Washington in Zukunft alle Fakturen

für Ladungen nach den Philippinen legalisiert werden müssen.

Hannover, 19. April. Der frühere Präsident des Zentralverbandes deutscher Kaufleute, der Senator Schulze-Gisborn, der besonders den Kampf gegen die Konsumvereine sehr entschieden geführt hat, ist kürzlich gestorben.

Ausland.

Niederlande.

Amsterdam, 19. April. Der niederländisch-deutsche Ausschuss zur Aufhebung der Schwierigkeiten der gleichzeitigen Anwendung der niederländischen und deutschen Unfallversicherungsgesetze wird am 26. April im Haag tagen. Die deutsche Regierung hat zu ihren Delegierten den Geheimen Oberregierungsrat Dr. Bürmeling und Professor Dr. Laß vom Reichsversicherungsamt ernannt.

Frankreich.

Paris, 19. April. Der telegraphisch nach Paris berufene Ausschuss des Verbandes der Arbeitsschöffen hat gestern eine sehr heftige, gegen das Ministerium, gegen den Präfekten des Departements Haute-Vienne und gegen die Fabrikanten von Limoges gerichtete Resolution gefaßt.

Limoges, 19. April. Bei dem Begräbnis des während der Unruhen am Montag getöteten Arbeiters folgten 15 000 Personen dem Leichenwagen. Der Bürgermeister, die Munizipalräte und mehrere Deputierte gingen mit der Familie des Toten im Trauerzuge.

Rußland.

Petersburg, 19. April. Die Petersburger Telegraphenagentur erklärt: Die an der hiesigen und an ausländischen Börsen verbreiteten Gerüchte über eine neue innere Anleihe entbehren jeder Begründung. — Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Polizeikommissar von Tschischowau von Terroristen vergiftet worden sei, ist unwahr.

Türkei.

Konstantinopel, 18. April. Nach Meldungen aus den drei betreffenden Wilajets wurden auf Grund des Abkommens mit der Ottomanbank vom 15. April die fälligen Militär- und Zivildarlehen sämtlich ausbezahlt. Die pünktliche Zahlung hat in der Provinz und hier großen Eindruck gemacht. — Am 15. April fanden im Wilajet Neskib zwei Kämpfe mit Banden statt, der erste im Gebiet von Drama, nordwestlich von Bigla im Bezirk Kotschana, wobei 17 Komitatshis und ein Genarm getötet wurden, der andere Kampf bei Katschawa, Bezirk Katschawa, in welchem sechs Komitatshis getötet wurden, während zwei flüchteten. — Die in einigen auswärtigen Blättern veröffentlichte aus Saloniki stammende Meldung über das Ereignis in Zagorici ist unzutreffend. Die durch die Konjunktur der Entente, den russischen Militäradjoint Oberleutnant Albers und die italienischen Gendarmeooffiziere Manera und Gajoldi geführte Untersuchung hat bewiesen, daß in Zagorici kein Kampf zwischen einer griechischen und bulgarischen Bande oder mit bulgarischen Ortsbewohnern stattgefunden hat und kein Dynamit- und Munitionsdepot in die Luft geflogen ist, sondern daß eine griechische Bande Zagorici überfiel und, wie schon gemeldet, 60 Personen, darunter 7 Frauen und Kinder, tötete, zum Teil entsehrlich verletzten und 2 Personen, darunter 3 Frauen und Kinder, verwundete, ferner Plünderungen verübte, die nach dem Aufstande 1903 errieten Notunterkünfte anzündete und teilweise mit Dynamit zerstörte. Die Greuelthaten dauerten drei Stunden. Weitere Gewalttaten wurden von einem herbeigekommenen Gendarmeregiment verhindert. Die Konjunktur der Entente haben nach ihrer Rückkehr entsprechende Schritte bei dem Wali unternommen. — Wie aus Belgrad bekannt ist, ist eine von einem serbischen Komitee gebildete, aus einem Major, 2 Hauptleuten, 4 Leutenants, 12 Unteroffizieren und 60 Mann bestehende Bande Sonntag von Belgrad nach Branja abgegangen, um von dort in M-Serbien einzufallen. Der in Kragujevac internierte Bandenchef Dicho versuchte nach M-Serbien zu flüchten, wurde aber in Laporo angehalten, nach Kragujevac zurückgebracht und soll unter strengere Kontrolle gestellt worden sein.

Serbien.

Belgrad, 19. April. Hier erhalten sich hartnäckig Gerüchte von einer Ministerkrisis. Es hält allerdings seit mehreren Tagen ein krisenartiger Zustand an, doch scheint es noch nicht zur wirklichen Krise gekommen zu sein. Man hofft vielmehr in Regierungskreisen, mit der Krone zu einem Einverständnis bezüglich der Anleihe zu gelangen. — Wie die Blätter melden, soll die Enthebung des gegenwärtigen Kabinettschefs Penadobitsch von seinem Posten bevorstehen. Als Ursache der Enthebung wird angegeben, daß Penadobitsch dem in Semlin weilenden früheren Leiter des Pressebureaus Valuditsch Nachrichten über die Anleiheverhandlungen sende, worüber man in Regierungskreisen unangehalten sei. Die Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Großbritannien.

London, 19. April. (Unterhaus.) Ministerpräsident Balfour beantragt, daß das Haus sich bis zum 2. Mai vertagen solle. Es erfolgte eine allgemeine Beratung darüber. Sir Campbell Bannerman verlangte von der Regierung Aufklärung über die Lage in Somaliland und Uganda und über die Verträge mit Tibet, und berurteilte die Haltung der Regierung in der Fiskalfrage. Premierminister Balfour antwortet, die Regierung habe keine Kenntnis von den angeblichen Abänderungen des Vertrages mit Tibet. Der Vertrag mit dem Emir von Afghanistan erneue das Abkommen, welches England mit dessen Vater getroffen habe. Es gebe in diesen Verhandlungen nichts, was rätselhaft oder dunkel sei und er freue sich, daß sie zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt seien. Balfour rechtfertigt endlich die Haltung der Regierung in der Fiskalfrage. In schriftlicher Beantwortung einer von Sidman (konf.) gestellten

Anfrage, welche Zugeständnisse die deutsche Regierung in ihrem neuen Generaltarif auf die von dem englischen Auswärtigen Amt erhobenen Vorstellungen hin gemacht habe, erklärt der Unterstaatssekretär des Äußeren Carl Berch, aus den bereits veröffentlichten Schriftstücken seien die Artikel ersichtlich, bezüglich welcher die britische Regierung Vorstellungen erhoben habe, ebenso auch die Abänderungen des Tarifs, welche als Ergebnis der zwischen Deutschland und anderen Ländern des Kontinents gepflogenen Verhandlungen vorgenommen worden seien. Es sei unmöglich festzustellen, in welchem Maße sich Deutschland etwa auch von den Vorstellungen der britischen Regierung habe beeinflussen lassen, als es diesen Abänderungen seine Zustimmung gab. — Das Unterhaus hat sich bis zum 2. Mai vertagt.

Gerichtssaal.

Eine zurückgezogene Beleidigungsklage. In Trier zirkulieren seit Jahresfrist Gerüchte über angebliche Unregelmäßigkeiten bei der Vergabung städtischer Arbeiten und Lieferungen, durch welche die Stadt um viele Tausende geschädigt sein sollte. Diese Gerüchte verdichteten sich schließlich zu einer Artikelreihe in dem von dem Advokat Haubrich herausgegebenen Trierischen Kladderadatsch. Die betreffenden Nummern wurden beschlagnahmt und der Stadtbaumeister Herrich und auch der Bürgermeister von Bruchhausen als Vorgesetzte des Angegriffenen stellten gegen Haubrich Klage wegen Beleidigung. In der Verhandlung vor der Strafkammer gab der Steinbruchbesitzer Holzer-Paffen-dorf, der Pflastersteine für die Stadt geliefert, zu, dem Stadtbaumeister Herrich ein Geschenk von zwei kostbaren Majolikavasen gemacht zu haben. Das ausgelegte Geld wolle er noch dem Erscheinen der Artikel zurückerhalten haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er dem Stadtbaumeister Herrich während der städtischen Lieferung Geschenke oder Zuwendungen gemacht habe, verweigerte Holzer seine Aussage. Ebenso verweigerte der Kläger Herrich die Auskunft auf die Frage, ob er Geschenke oder Zuwendungen erhalten habe. Bauunternehmer Christ hat für die Stadt Kanalarbeitsarbeiten ausgeführt und soll von dem Stadtbaumeister besonders gut behandelt worden sein. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er dem Stadtbaumeister irgend welche Zuwendungen und Geschenke gemacht, erwiderte Christ: „Ich verweigere meine Aussage, da ich mich sonst der Beamtenbestechung bezichtigen könnte.“ Der Bauleiter des Kanals, Zuly, hatte die von dem Stadtbaumeister aufgestellte Abrechnung des Christ zu prüfen und fand schwere Fehler in den Angaben, u. a., daß ein angefertigter Schacht 90 Zentimeter zu tief angegeben war. Bei der Übernahme einer anderen Teilstrecke habe der Stadtbaumeister zu ihm gesagt: „Machen Sie bei der Aufstellung der Abrechnung, daß Christ nicht zu kurz kommt, oder daß Christ dabei etwas verdient.“ Zuly hat wegen dieser Aufforderung die Abrechnung nicht gemacht. Bei der Übernahme einer Teilstrecke durch die Bau-firma Weber u. Schreiner, die diese im Wettbewerb mit Christ zur Ausführung erhalten hatte, sagte Herrich zu dem Zeugen: „Sehen Sie so scharf wie möglich auf die Richtigkeit der Unternehmung, damit ihnen die Lust vergeht, noch einmal zu konkurrieren.“ Nach der Vernehmung dieses Zeugen erklärte der Rechtsbeistand des Stadtbaumeisters Herrich nach einer kurzen Besprechung mit diesem: „Im Auftrage meines Klienten ziehe ich hiermit meinen Straf Antrag zurück.“ Bürgermeister von Bruchhausen fügte hinzu: „Nachdem der Stadtbaumeister Herrich den Straf Antrag zurückgezogen und die heutige Verhandlung vielfach Aufklärung zu gunsten des Angeklagten Medakteur Haubrich gegeben hat, ziehe auch ich meinen Straf Antrag zurück.“ Die Kosten des Verfahrens wurden dem Stadtbaumeister Herrich auferlegt. — Die Folge der zurückgezogenen Klage war, daß, wie der „Berl. Lokalan.“ meldet, Stadtbaumeister Herrich sofort ohne Pension verabschiedet wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Zu Professor Häckels Auftreten in Berlin wird uns von dort geschrieben: Das Verhältnis des katholischen Dogmas zur Darwinischen Theorie ist zwar kein politisches Thema, aber die religiösen Fragen (um von den wissenschaftlichen sogar noch zu schweigen) spielen bei uns stark in die Politik hinein, und wenn Professor Häckel mit seiner Erörterung jenes Verhältnisses in einer Berliner Versammlung klärende Zustimmung gefunden hat, so ist eine Korrektur seiner Ansichten auch in einer politischen Zeitung wohl angebracht. Professor Häckel glaubt, daß der B. S. Wasmann als erster unter seinen Bekannten die Vereinbarkeit der Descendenzlehre mit dem katholischen Dogma behauptete. Das ist irrig. Der Standpunkt Wasmanns, daß der von der Descendenzlehre angenommene physische Ursprung des Menschen vom katholischen Dogma nicht ausgeschlossen werde und daß nur die menschliche Seele auf diese Weise nicht erklärt werden dürfe und könne, ist schon vor Jahrzehnten von katholischen Dogmatikern geteilt, in der katholischen Literatur vertreten, ja selbst vielfach im katholischen Religionsunterricht an Gymnasien ausgesprochen worden. Es handelt sich hier um etwas Alles und Selbstverständliches. Neu ist an Wasmann nur, daß er auf einem zoologischen Spezialgebiet selbst eindringliche Beweise für die Descendenztheorie geführt hat. Objektiv falsch und ungerichtet ist auch Häckels Urteil über Birchow. Birchows wissenschaftliche Strenge forderte für die Descendenz des Menschen unüberlegliche Beweise, und da er diese nicht fand, gestand er: Wir wissen auf diesem Gebiet nichts. Folgerichtig verwarf er auch das Lehren der Descendenz in den Staatsschulen. Wer darin Unklarheit findet, ist selbst logisch unklar, ebenso wie ein Dogmenbekämpfer, der nur materielle Vorgänge anerkennt, obwohl er die geistigen Erzeugnisse nicht voll erklären kann, selbst ein arger Dogmatiker ist. Ein Teil der Presse macht gern mit Häckel gemeinsame Sache. Sollte darin nicht eine Unterschätzung des Publikums liegen?

Bunte Chronik.

Von der Genickstarre. In Lippehe starben 3 Kinder an Genickstarre. In Ribnitz (Medl.) sind 6 Erkrankungen an Genickstarre festgestellt. Wie die Mündener Neuesten Nachrichten melden, sind dort Ende verfloßener Woche zwei Todesfälle infolge Genickstarre vorgekommen. In zwei weiteren Fällen trat Genickstarre ein. Einen epidemischen Charakter zeigten die Fälle nicht, sondern sie gehörten zu jener Art, wie sie alljährlich, besonders im Frühjahr, beobachtet werden. — Der Nordd. Allg. Btg. zufolge entlief der Kultusminister einen pathologischen Anatomen nach Oberschlesien, um in enger Fühlung mit dem Leiter des bakteriologischen Instituts in Berlin und den Krankenhausärzten an der wissenschaftlichen Erforschung der übertragbaren Genickstarre durch pathologisch-anatomische Untersuchungen möglichst beizutragen. Einer Blättermeldung zufolge trat gestern Professor Ghon aus Wien in Troppau ein. Er wird sich nach den von der Genickstarre infizierten Gegenden Schlesiens begeben, um dort im Auftrage des Ministeriums des Innern Studien über die Entstehungsursache und die Verbreitungsweise der Genickstarre anzustellen.

Eine lustige Geschichte ist in Mägeln gelegentlich der Anwesenheit des Königs von Sachsen passiert. Die Schützenkompanie hatte Aufstellung genommen, um den Landesvater zu begrüßen. Ein Schütze stand im zweiten Gliede — mit brennender Zigarre (!). Als der König nahte, drängte sich der Veteran schnell ins erste Glied, um ihn recht genau sehen zu können. Wohin aber mit der Zigarre? In der Hand konnte er sie nicht behalten. Da ist guter Rat teuer. Endlich fand sich ein passendes Plätzchen: der Klinkenlauf. Unter dessen war der König nahe herangekommen. Sein scharfer militärischer Blick machte die Unruhe des Mannes bemerkt haben. Fragend tritt er zu ihm: „Waren Sie Soldat?“ „Nein, Majestät,“ lautet die verlegene Antwort. Rätselnd auf den rauchenden Klinkenlauf blickend, erwiderte der König: „Wie es scheint, schießen Sie noch nicht mit Rauchlossem Pulver!“

Die Hundertjahrfeier des Zylinderhutes. Am 18. April hätten die Gutmacher ein Jubiläum feiern können, denn an diesem Tage waren es, wie ein Pariser Blatt schreibt, gerade hundert Jahre, daß ein tüchtiger Engländer sich in den Straßen Londons zum ersten Mal mit einem Zylinder auf dem Kopf zu zeigen wagte. Aber in der alten City erscholl ob dieses frevelhaften Beginns ein Schrei der Entrüstung, und der unglückliche Erfinder konnte seinen Triumph nicht lange genießen; in noch nicht einer Stunde war sein Hut von der Menge zerrissen, die die alten Traditionen heilig halten wollte. Ein Polizeiverbot von damals untersagte dann auch das Tragen hoher Hüte, die nur eine Verleibung außerhalb der Kirchengebäude zu sein durften. Der Zylinder hat inzwischen eine wechselfeliche Geschichte gehabt. Zu seiner Fabrikation wurde nacheinander Flegelhaar, Kamindenhaar, Filz und schließlich die feinste Seide verwendet. Auch die Form hat sehr gewechselt; in Illustrationen und Zeichnungen ist die Erinnerung an die bizarren Formen aufbewahrt. Die Röhre ist unter Napoleon I. oben sehr ausgeweitet und die Kreppe nach unten aufgerichtet; dann wird unter Karl X. die Röhre kleiner, die Kreppe flach, das Band schmal. Der Gut Ludwig-Philippus ist ungeheuerlich, mit sehr hochgeschlagenen Kreppe; der Napoleons III. ist schon aus Seide und sehr hoch; dann kommt der graue Gut mit langen seitigen Saaren, danach der tadellos leuchtende Gut des Brinzen von Sagan usw.

Büchermacht.

Das uns vorliegende neueste 40 Bismarck-Heft der „Musik-Mappe“ enthält auf schönem starken Notenpapier in klarem Druck fünf Original-Salonstücke von zwölf Seiten Umfang, darunter die herrliche Komposition „Die Spieluhr“ von Mannfred, ferner drei Lieder im Umfang von acht Seiten. Monatlich erscheint ein Heft. Der Quartalspreis von 1.20 Mark für drei Hefte (ein Heft besteht, ein Tanzheft und ein Heft mit Salonstücken, dazu noch weiteren vier Gratis-Notenbeigaben) ist wirklich so außerordentlich billig, daß man ein Abonnement sofort probieren sollte.

Der Stein der Weisen, die bestes bekannte, im A. Hartleben'schen Verlage (Wien) erscheinende populärwissenschaftliche Revue, hat den guten Einfall gehabt, ihren Lesern das sehr interessante japanische Schach (in zwei Farbenbrudrtafeln zum Selbstmühtieren) in dem soeben erschienenen 1. Hefte des neuen (18.) Jahrganges vorzuführen. Dieses Heft enthält auch sonst eine ganze Menge prächtiger Abbildungen (Tierbilder, die „Hydrolokomotive“, eine neue Erfindung des Münchener Professors Kirchbach, Mikrophotogramme von Batterien, vielerlei technische Sachen) und — um es nicht zu vergessen — einen spannenden, reich illustrierten Roman von Jules Verne, betitelt: „Der Herr der Welt“. Probennummern der in neuer Ausstattung und mit bedeutend erweitertem Inhalt erscheinenden Zeitschrift sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Hochwillkommen wird „Deutschlands Jugend“, die neue, prächtig ausgestattete und zugleich billige illustrierte Schülerzeitung für Knaben und Mädchen (wöchentlich 10 Pf.) Eltern und Erziehern sein. Herausgeber und Schriftleiter Georg Sellert, Berlin-Wilmersdorf, Verlag „Deutschlands Jugend“ (G. m. b. H.) Die neue Jugendzeitschrift will eine vorrangende Aufgabe erfüllen und der Jugend zeitgemäßes Schaffen und Leben näher bringen. Erste zeitgenössische Dichter, Gelehrte und hervorragende Schriftsteller haben mit Freude ihr Können der schönsten Aufgabe: dem Dienste der Jugend, gewidmet. Der Preis des an jedem Sonnabend erscheinenden 16 Seiten starken und reich illustrierten Heftes von „Deutschlands Jugend“ beträgt nur 10 Pf., vierteljährlich 1.25 Mark. Es wird es auch weniger bemittelten Eltern möglich, ihren Kindern eine wirklich gute, nützliche Lektüre zu bieten.

Das Theater übt auf jeden einen mächtigen Reiz aus, namentlich die Oper verleiht es zu fesseln und auch außerhalb des Musiktempels ihre Herrschaft zu wahren. Deshalb dürfte eine eben (bei B. J. Tonger in Köln) erschienene neue Sammlung von 31 Arien (Tonger's Taschenalbum Bd. 36, schön und stark fortioniert 1 M.) von vornherein das Interesse weiter Kreise für sich in Anspruch nehmen. Und dazu ist das neue Tonger'sche Sopran-Arien-Album vorzüglich geeignet, denn in ihm geben sich die schönsten Gesänge aus den berühmtesten Opern alter und neuer Zeit wieder.

ff. engl. PORTER.
BARCLAY, PERKINS & CO. BPC
Uns. Porter ist nur m. uns. Etikettz. haben.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. April.

*** Neuer Roman.** Im Feuilleton unseres Blattes beginnen wir in der nächsten Nummer mit dem Abdruck eines neuen Romans „Im Monde der Leute“ von M. Buchholz, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen.

*** Direktor Leo Stein** ist zum Leiter des Erfurter Stadttheaters gewählt worden. Er hat diese Wahl jedoch abgelehnt, weil er sich mit Rücksicht auf die Direktionsübernahme seines Deutschen Theaters in Hannover nicht auf fünf Jahre in Erfurt binden wollte.

*** Aus dem Theaterbureau** wird uns geschrieben: Wie der vor einigen Tagen veröffentlichte Prospekt besagt, beginnt am Sonntag, dem ersten Osterfeiertage, die Opernspielzeit. Auch in diesem Jahre bildet den Stamm der ausübenden Künstler das Personal des Hofoper Stadttheaters, dessen Leistungsfähigkeit besonders auf dem Gebiete der großen Oper hier zur Genüge erprobt ist. Von den vorjährigen Kräften wirken wieder die Damen Olga Ngloba und Hedwig von Bibow und die Herren Wilke, Krown, Sander und Toller mit; letzterer führt die gesamte Regie, während der Kapellmeister Rudolf Groß als Dirigent reengagiert ist. Zum ersten Male werden die Damen Elisabeth Sellin (erste jugendliche Sängerin), Elisabeth Droske (Koloraturfängerin), Ellen Halborgh (Opernsoubrette) und die Herren Carl Körtzsch (lyrischer Bariton), Otto Werner (Tenor-Buffo) und Franz Vassin (seriöser Bass) hier tätig sein. Das Repertoire wird außer einigen Werken, welche für Bromberg noch Novität sind, eine Anzahl von Meisterstücken der Opernliteratur darbieten und einige hier seit längerer Zeit nicht mehr gegebene Opern enthalten. Bei der Aufführung von Spiel-Opern bzw. komischen Opern werden nur die sonst in der Schauspielsaison üblichen Preise erhoben werden, eine Neuverteilung, welche zur Belebung des Interesses für dieses Kunstgenre zu dienen bestimmt ist. Zur Eröffnung der Opernspielzeit am Sonntag, den 23. April, geht Richard Wagner's große Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ mit glänzender Ausstattung in Szene. Am Montag gelangt die erfolgreiche Operette „Der Kaskadenhändler“ von Franz Lehár zur Aufführung, und für Dienstag ist eine Wiederholung von „Lohengrin“ angesetzt, der nur für einmal in Aussicht genommen ist.

***) Karfreitag.** Die große und stille Woche, die Karwoche, erreicht mit dem morgigen Karfreitag ihren Höhepunkt. Ernst und still gestaltet sich die Feier dieses Tages, der dem Andenken an die qualvollen Stunden geweiht ist, da der Heiland am Kreuze durch seinen Opfertod das große Verlöbnis vollbrachte. Durchdrungen von der Erinnerung an dieses Schauspiel auf Golgatha widmet man sich an diesem ernsten Tage stillen Betrachtungen über die Bedeutung des Karfreitags. Und wie in der Natur in diesen Tagen sich überall ein Auferstehungsstreben zeigt, wie es überall sproßt und keimt, so erhebt man in der Stille des Karfreitags schon den Ausblick zum nahen Osterfest, dem symbolischen Gedenktage an die Auferstehung des Seelandes.

*** Ihr 25jähriges Jubiläum** „feierte“ am 15. d. Mts. die — Versicherungs-marke. Die Marke als Quittung über Versicherungsbeiträge ist durch die deutsche sozialpolitische Gesetzgebung den weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung eine — je nachdem man den Standpunkt des anspruchsberechtigten Rentenempfängers oder den des Beitragszahlers betriff — mehr oder minder lieb gemordene Einrichtung geworden. Die Einführung der Versicherungs-marke ist aber — was nicht allgemein bekannt sein dürfte — älter als die staatlichen Versicherungseinrichtungen und ein Werk der Privatversicherung. Am 15. April 1880 fertigte der damalige Bevollmächtigte für Preußen der Wiener Lebensversicherungsgesellschaft „Patria“, jetziger Generaldirektor der Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ in Berlin, die ersten Lebensversicherungs-policen mit wöchentlichem Beitragszahlung aus. Die Beitragszahlung erfolgte durch Marken, die der Versicherte beim Agenten zu lösen und in das Polizeibuch einzulegen hatte. Diese für den Minderbemittelten besizgeeignete Versicherungsform gewann in der Folge rasch einen lebhaften Aufschwung, besonders, nachdem die Berliner Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ im Jahre 1882 den Betrieb der als „Arbeiterversicherung“ bezeichneten Versicherungsform auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt hatte. Im letzten Jahrzehnt ist die kleine Lebensversicherung bekanntlich auch von zahlreichen anderen deutschen Gesellschaften aufgenommen worden. Es besitzen heute in Deutschland mehrere Millionen Personen, denen früher die Lebensversicherung wegen der Höhe des Minimalbeitrags nicht zugänglich war, Lebensversicherungs-policen.

*** Rad- und Motorrad-Wettfahren.** Wie im Anzeigenteil der heutigen Nummer bekannt gegeben ist, findet am 7. Mai auf der hiesigen Radfahrerrennbahn ein großes Rad- und Motorrad-Wettfahren statt. Die Rennleitung liegt für die Saison 1905 in den Händen der Herren Fahrradhändler Ernst Jahr und Besitzer Adolf Köhr hier. Es sind für die Sommerzeit vier Wettrennen in Aussicht genommen, und zwar je eins in den Monaten Mai, Juni, August und September. Die Rennleitung steht bereits mit einem ausserlesenen Fahrerpersonal des In- und Auslandes behufs Engagements in Verbindung. Von größtem Interesse werden besonders die Motoren- und Motordauerrennen sein, da dieser Sport in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen hat und das sportliebende Publikum diese Rennen auch mit größtem Interesse verfolgt. Die Rennleitung wird, wie man uns mitteilt, auch bemüht bleiben, dem Publikum

nur leistungsfähige Kräfte, darunter solche ersten Ranges, zu zeigen.

***) Als unbestellbar** werden laut einer Verfügung des Reichspostamts nunmehr offene Drucksachen sendungen behandelt, durch welche die Empfänger mit ausländischen, d. h. außerdeutschen Angeboten von Lotterielosen beglückt werden sollen. Diese Verfügung stützt sich darauf, daß im deutschen Reich das Spielen in außerdeutschen Lotterien, sowie der Verkauf und Vertrieb derartiger Lose verboten ist. Auf deutsche Lotterien, die in einem der deutschen Bundesstaaten nicht zugelassen sind, wird diese neue Verfügung dagegen nicht in Anwendung gebracht. Mit dieser neuen Bestimmung dürfte den ausländischen Lotteriefollektoren der Boden in Deutschland so gut wie ganz entzogen werden.

*** Über die Wahl der Unterrichtszeit an Fortbildungsschulen** schreibt die „S. Korr.“: „Daß die Wahl der Unterrichtszeit bestimmend ist über den Erfolg der Wirksamkeit unserer Fortbildungsschulen ist ganz selbstverständlich. Man lernt immer mehr einsehen, daß eine ermüdete Schülerschar nicht imstande ist, mit der nötigen geistigen Frische an dem Unterrichte teilzunehmen. Da aber die Arbeit der Schüler für die gründliche Ausbildung der heranwachsenden Jugend ebenso nötig ist, als die Tätigkeit an der Lehrstätte, mehrt sich von Jahr zu Jahr die Anzahl der deutschen Regierungen, welche durch Einführung einer guten Schulzeit den Erfolg des Unterrichts sicher zu stellen bemüht ist. Im Großherzogtum Baden durfte in den Fortbildungsschulen niemals abends unterrichtet werden. In den Großherzogtümern Hessen und Sachsen-Weimar darf nach 7 Uhr abends kein Unterricht erteilt werden. Das Ministerium für Handel und Gewerbe in Preußen und die Regierungen der Herzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg wollen in Zukunft nur denjenigen Anstalten eine staatliche Unterstützung gewähren, welche eine angemessene Zeit für den Unterricht haben, wobei als äußerste Grenze für den Schluß der Stunden abends 8 Uhr angegeben ist. In den Reihen der Gewerbetreibenden gibt es allerdings noch manche, welche meinen, daß unter der Verkürzung der Werkstättenarbeit die praktische Ausbildung der jungen Leute leiden dürfte. Demgegenüber sei bemerkt, daß eine Verlängerung der Lehrzeit, vielleicht um ein halbes Jahr, gar nicht zu beklagen wäre. Wenn man die segensreichen Wirkungen der Fortbildungsschule haben will, muß man derselben auch die nötigen Mittel gewähren, und unter diesen ist die geeignete Unterrichtszeit in allererster Linie zu nennen.“

***) Ein neuer Friedhofsgärtner** ist, wie schon früher kurz mitgeteilt, für den alten evangelischen Friedhof in der Person des Kunstgärtners Johannes Felt von hier eingekleidet worden und hat seine Stelle seit dem 1. d. Mts. angetreten, nachdem an diesem Tage der bisherige Friedhofsgärtner Gottlob Oldenburg sein Amt aufgegeben hat. Herr O. hat eine lange Reihe von Jahren vermalmt und vor ihm war sein Vater in derselben Stellung längere Zeit tätig, und zwar seit dem Jahre 1851. Das Amt ist sonach in der Familie des Herrn O. vom Vater auf den Sohn vererbt worden und beide haben insgesamt nicht weniger als 54 Jahre lang ihre Funktionen geleist.

*** Silberne Hochzeit.** Postsekretär Dobrindt hier feiert heute mit seiner Gattin das Fest seiner silbernen Hochzeit.

***) Eine Schiller-Gedächtnisfeier** veranstaltet auch die hiesige Ortsgruppe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, und zwar am Sonnabend, 13. Mai, bei Dickmann. Die Feier, deren näheres Programm noch veröffentlicht werden wird, wird in Konzert- und deklamatorischen Vorträgen bestehen.

*** Posthilfsstelle.** Am 19. April ist in Jagdstraße im Hause des Kaufmanns Zahna eine Posthilfsstelle eröffnet worden.

***) Erledigte Stellen für Militärwärter.** Kaiserliche Oberpostdirektion Bromberg, Landbriefträger bei einer Postanstalt des Bezirks, 6 Monate Probe, Gehalt 800—1000 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. Gemeindevorstand Schwedenhöhe, Nachtwächter und Totengräber, Gehalt rund 570 Mark, Gehaltsaufbesserung in Aussicht. Königliche Eisenbahndirektion Bromberg, 10 Anwärter für den Weichenstellerdienst (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt), 6 Monate Probe, Gehalt 900—1600 Mark und Wohnungsgeldzuschuß.

***) Die Malerinnung** hielt gestern Abend eine Prüfung der Lehrlinge ab, der sich zwei auswärtige Kandidaten unterzogen. Die praktischen Arbeiten waren jedoch so mangelhaft, daß von der theoretischen Prüfung Abstand genommen und die Lehrlinge auf drei Monate zum Nachlernen zurückgestellt wurden. — Sodann fand eine ordentliche Quartalsversammlung der Innung statt, welche der Obermeister Eduard Schmarz leitete. Eingeschrieben wurden drei Lehrlinge von hier und nach einer Anrede in die Lehre entlassen. In Anerkennung der Verdienste des Vorsitzenden um das Innungswesen überreichte der stellvertretende Obermeister Gau Herr Schwarz ein von dem Malermeister Sergot hier gefertigtes und sehr gelungenes Bildporträt des Obermeisters selbst mit prächtigem Goldrahmen, gespendet von den Mitgliedern der Innung, wofür der Vorsitzende seinen wärmsten Dank aussprach. Zum Schluß blieb man noch einige Stunden gemütlich beisammen.

***) Nummer zwei.** Lange nach dem ersten Redaktionsmetertlinge, von dem wir bereits vor einiger Zeit berichten konnten, stellt sich heute das zweite Exemplar dieser Spezie bei uns ein, ein Zitronenfalter, der gestern in Kinkau gefangen worden ist.

H. Schöpfen, 19. April. (Schlachthaus.) Das mit einem Kostenaufwand von annähernd 40 000 Mark neu erbaute Schlachthaus mit Nebenanlagen und besonderem Wohnhaus für den Tierarzt ist nunmehr eröffnet worden. Die hiesigen Fleischermeister, welche bisher in eigenen Gassen

geschlachtet haben, schlugen die Fleischpreise um 5 bis 10 Pf. für 1 Kilogramm auf, um die für das Schlachten im Schlachthaus zu zahlenden Gebühren zu decken. Diese sind nicht unerheblich, da mit ihnen die Verzinsung und Tilgung der Baukosten und sämtliche sonstige Ausgaben bestritten werden müssen.

r. Mts., 19. April. (Schillerfeier.) In der letzten Monatsversammlung des Lehrervereins wurde beschlossen, in Verbindung mit dem Ostmarken- und Chorgefangverein eine Schillerfeier zu veranstalten. Das Fest soll in Gestalt eines Familienabends stattfinden.

= Czarnikau, 19. April. (Zum Bahnbau Schneidemühl - Mts. - Czarnikau) ist noch mitzuteilen, daß auch die kürzlich Plekische Verwaltung der 11 bis 12 000 Hektar großen Herrschaft Cischowo-Krusch, südlich der Stadt Czarnikau, nunmehr für die Czarnikauer Linie Stellung genommen hat.

Schneidemühl, 18. April. (Verhaftung.) In der Untersuchungssache gegen den Wahnmeister Wefke wegen der großen Unterschlagungen an Altmaterial ist, wie man dem „Pol. Tagebl.“ schreibt, heute der Materialienverwalter Geburzhyl von hier in Untersuchungshaft genommen worden.

P. Bongrowitz, 19. April. (Turnverein.) Am 14. d. Mts. hielt der hiesige Männerturnverein im Kuntelschen Saale seine Frühjahrsversammlung ab. Bei der Vorstandswahl wurde der Vorsitzende Kreisleiter Müller wiedergewählt. Ebenso die Herren: Schlachthausinspektor Werker als Kassier, Rentier Holzthiem als Schriftwart. Neugewählt als Turnwart Kataiterzeichner Nietzsch. Herr Holzthiem erstattete Bericht über den Gaurturntag in Bromberg, an dem er nebst den beiden Vorturnern Noack und Nietzsch teilgenommen hat. An der hiesigen Schillerfeier am 18. Juni wird sich der Turnverein durch ein Schauturnen beteiligen. Zu den Kosten des Festes wurden 20 bis 25 Mark bewilligt.

P. Josen, 18. April. (Das Disziplinarverfahren) gegen den seit längerer Zeit vom Amte suspendierten früheren Generalsekretär der Landwirtschaftskammer in Posen, Herrn Cebel, hat einen merkwürdigen Ausgang genommen. Das Staatsministerium hat das Disziplinarverfahren für unzulässig erklärt, weil Herr Cebel mangels ministerieller Genehmigung nicht Beamter geworden sei. Aber damit dürfte die Sache noch nicht ihre Erledigung gefunden haben, denn so viel bekannt, ist Herr Cebel durch einen lebenslänglichen Vertrag angestellt und wird nun wohl doch in den Dienst der Landwirtschaftskammer zurückgenommen werden müssen. — Von anderer Seite wird berichtet, Herr C. sei von der Landwirtschaftskammer entlassen worden und habe daraufhin gerichtliche Klage angestrengt.

*** Schwitz, 18. April. (Unfall Markt.)** Der Besitzer John Nudenbecker aus Franzdorf geriet gestern nachmittag mit seinem Rade bei einer abschüssigen Stelle unweit Schönow ins Rollen, stürzte dabei und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß man für sein Leben fürchtet. — Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war des rauhen Wetters wegen schwach besucht. Der Auftrieb von Vieh und Pferden war mangelhaft, Material aber kühl gut. Die Preise schwankten zwischen 250—300 Mark für Rindvieh; es wurde aber wenig gekauft.

Krojanke, 18. April. (Todessturz.) Bei dem Kaufmann Erich Holzthier von hier zeigten sich seit einigen Tagen Spuren von Geistesstörung. In einem dieser Anfälle stürzte er sich heute aus dem im zweiten Stock seines Wohnhauses gelegenen Giebelzimmer und blieb mit zerstücktem Schädel und gebrochenen Gliedmaßen auf dem Hofe liegen. Der Tod trat auf der Stelle ein. („Gef.“)

Marienburg, 19. April. (Selbstmord im Gefängnis.) Der am 11. März unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Rentier Wolf hat sich in vergangener Nacht in seiner Zelle im Gliniger Gefängnis erhängt.

Danzig, 19. April. (Ein Förstersohn als Wilderer) stand kürzlich vor der hiesigen Strafkammer, der 18 Jahre alte Väterlehrling Dührte, Sohn des Försters D. in Gr. Starin. Das Rägerblut ist in ihm mächtiger als die Liebe zur Bäckerei. Das hiesige Schöffengericht und die Strafkammer beurteilten ihn wegen Jagdübergehens zu 150 Mark Geldstrafe. Schlimmere Folgen hätte die Jagdleidenhaft des jungen Mannes für seine Familie, denn sein Vater wurde seines Amtes entsetzt.

Gerichtssaal.

Gnesen, 18. April. Weil sie sich ein Jahr jünger machte, erhielt Frau S. aus von der hiesigen Strafkammer wegen Urkundenfälschung das geringste zulässige Strafmaß von einem Tage Gefängnis. Die junge Frau, welche erst kürzlich geheiratet, hatte ihrem Bräutigam gesagt, sie wäre 24 Jahre alt. Als sie aber ihre Geburtsurkunde erhielt, war sie nicht 1880, sondern 1879 geboren. Um dem Bräutigam das Geburtsjahr auf 1880 zu rücken, radierete sie die Ziffer „79“ aus und schrieb eine „80“ hin und anstelle des Wortes „siebenzig und neun“ schrieb sie stattdessen „das Wort „zehn“. Damit hatte sie das richtige Jahr angegeben. Der Bräutigam brachte die Geburtsurkunde auf das Standesamt und der Beamte merkte alsbald die Fälschung und brachte die Sache zur Anzeige. Die junge Frau gestand vor Gericht unter Tränen ihre Tat. (Pol. Ztg.)

Ein interessanter Prozeß hat sich vor kurzem vor dem Amtsgericht Bamberg abgespielt, wo dieser Tage eine Verleumdungsklage der Verstorbenen Frau von dortigen Gewerbetreibenden gegen den Kaufmann Ulmerich, den Vorstand des dortigen Mittelstandsvereins, zur Verhandlung kam. Ulmerich hatte öffentlich behauptet, daß bei der vom Gewerbeverein veranstalteten Ausstellung von Lehrlingsarbeiten mehrfach Ausstellungsgegen-

stände prämiert worden seien, für die die betreffenden ausgezeichneten Lehrlinge auch nicht einen Finger gerührt hätten. Die betreffenden Lehrmeister und ihre Gehilfen hätten die Arbeiten fertiggestellt und dann als „Lehrlingsarbeiten“ zur Ausstellung geschickt. Die Beweisaufnahme ergab, wie wir in der „Bromberger Handwerker-Ztg.“ lesen, daß der betreffende Vorwurf in jeder Hinsicht begründet war, weshalb das Gericht den Wahrheitsbeweis als erbracht erachtete und die Klage des Gewerbevereins kostenfällig abwies. Den Gewerbeverein wird nunmehr seinerseits gegen die betreffenden Lehrmeister, die unter Ehrenwort versichert hatten, daß die ausgestellten Arbeiten durchaus selbstständig von den betreffenden Lehrlingen angefertigt worden seien, vorgehen.

An Nickelvergiftung eingegangen waren zahlreiche Schafe eines Landwirts, der in der Nähe der elektrometallurgischen Anstalt in Rapenburg wohnte. Die Fabrik hatte aus Erde, die sie von Neu-Kaledonien bezog, Nickel mit einem Reingehalt von nahezu 100 Prozent hergestellt, und der geschädigte Landwirt war der Ansicht, daß durch die Ablagerung von Säuren die Vergiftung der Pflanzen, welche dem Futterzweck dienlich, herbeigeführt worden sei. Das Osnabrücker Landgericht, dem ein Entschädigungsanspruch des Landwirts unterbreitet wurde, betrachtete es nun nach Vernehmung von Sachverständigen als festgestellt, daß auf Kräuter, Pflanzen usw. in der Nähe der Fabrik sich ein erhöhter Schwefelsäuregehalt abgelagert habe. Ebenso zeigen Gänge und Sträucher der im Bereich der elektrometallurgischen Anstalt liegenden kleinen Waldungen ein abnormes Aussehen. Der Anspruch des Klägers wurde anerkannt.

Technische Mitteilungen.

Neustadt (Medl.) Am städtischen, staatlich subventionierten Technikum zu Neustadt (Medl.) beginnt das 47. Semester am 1. Mai 1905 in den Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau, Eisenbahnbau und Hochbau. Ausführende Mitteilungen über die Einrichtungen dieser altbewährten Lehranstalt und über Aufenthaltskosten enthalten die unentgeltlich vom Sekretariat zu beziehenden Programme und Unterrichtspläne. Die beendeten Schlussprüfungen der Anstalt haben 81 Kandidaten bestanden.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge.

Die Feier für die **ביום** Freitag, den 21. April, 2. Tag Pesach. Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Hauptfestgottesdienst 9 Uhr. Predigt 10 Uhr. (Während der Predigt an beiden Festtagen bleibt die Synagoge geschlossen.) Abends 7 Uhr 15 Minuten. — Sonnabend, den 22. April, Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptfestgottesdienst 10 Uhr. Mincha 4 Uhr — Minuten. Sabbathausgang 7 Uhr 44 Minuten. — Am Chol hamoed morgens 7 Uhr, abends 7 Uhr 15 Minuten.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Wetterstation: Thornerstraße. **Tagesfahender für Freitag, den 21. April.** Sonnenaufgang 4 Uhr 53 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 6 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 13 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 11° 43'. Mond abnehmend, Wandaufgang vor 1/10 Uhr abends. Untergang nach 1/7 Uhr morgens.

Heberhöhenstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck auf Meereshöhe in Millimetern.	Temperatur in Celsius.	Rel. Feuchtigkeit.	Windrichtung.	Windstärke.
4 19 Mittags 1 Uhr	754,6	6,4	74	M	3
4 19 Abends 9 Uhr	754,6	8,6	72	M	3
4 20 Früh 9 Uhr	757,1	6,2	75	M	3

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt. Temperatur-Maximum gestern 5,4 Grad Reaumur = 6,7 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 0,2 Gr. Reaumur = 0,2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Veränderlich, noch vielfach trübe und zu Niederschlägen geneigt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 20. April. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160—165 M., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 132 M., leichtere Qualitäten 125 bis 131 M., feuchte abfallende So ten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 135—142 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 133—140 M., Kochware 150—160 M., — Hafer 120—132 M.

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 13. April 1905.	21/2	13/4	21/2	13/4		
Per 50 stilo oder 100 Pfund	19/2	19/2	Per 50 stilo oder 100 Pfund	19/2	13/4	
Weizenmehl Nr. 1	15,00	15,20	Hoggen-Meile	5,50	5,80	
" " " " 2	14,60	14,40	Gersten-Craupe	12,80	13,80	
Kaiserau"mehl	15,80	15,60	" " "	2	13,20	
Weizenmehl Nr. 00	14,80	14,60	" " "	3	11,30	
weiß Band "	13,00	12,80	" " "	4	10,30	
Weizenmehl Nr. 00	"	"	" " "	5	9,80	
gelb Band "	12,80	12,60	" " "	6	9,60	
Brotmehl	"	"	" " "	7	9,60	
Weizenmehl Nr. 0	8,40	8,20	Gerstengrüße Nr. 1	10,10	10,10	
Weizen-Futtermehl	5,80	5,80	" " "	2	9,60	
Weizenkleie	5,60	5,60	" " "	3	9,30	
Hoggenmehl Nr. 0	10,80	10,60	Gerstenhochmehl	8,00	8,30	
" " "	01	10,0	" " "	2	"	
" " "	1	9,40	Gerstefuttermehl	6,00	6,00	
" " "	2	7,0	Buchweizenmehl	16,50	16,50	
Kornmehl	8,80	8,60	Buchweizengrüße	15,50	15,50	
Hoggen-Schrot	8,60	8,40	" " "	2	15,00	15,00

Herlich duftet und schmeckt jeder Kuchen, wenn die Hausfrau zu seiner Herstellung **Mohra** - Margarine verwendet hat. Die in jedem Lebensmittelgeschäft käufliche „Mohra“ eignet sich nämlich gerade zum Kuchenbacken in ganz hervorragender Weise, weil die zu ihrer Anfertigung verwendeten erstenklassigen, mit Milch und süßer Sahne verbutterten Rohmaterialien den Backprozeß ebenso glänzend, wie Naturbutter, beeinflussen. Dazu kommt, was für jede Hausfrau von Wichtigkeit ist, daß **Mohra** - sich in Gebrauche viel billiger als Naturbutter stellt.

Die größte Liebe.

Karfreitags-Skizze von Käthe Lubowski.

„Es sind viele Pflanzen auf dieser Erde, Krüppel Wollermann, von denen Du meinst, daß sie ebenfugot fortleben können.“ sagte der geistliche Herr mild und sah durch die scharfen Brillengläser den jüngsten Sohn des verstorbenen Bauern Wollermann fest an. „Und sie haben eben alle ihren Zweck zu erfüllen und wenn sie auch nur zum Vogelkutter dienen!“

„Und welchen Zweck hätte ich nach Ihrer Ansicht, Herr Pastor?“ fragt der sieche Mensch auf der Ofenbank und läßt den gekrümmten Rücken schwer gegen die roten Backsteine des Ofens fallen.

„Krischan Wollermann, verjüngle dich nicht gegen Deinen Herrgott! Du füllst Deinen Platz nach Deiner Kraft gerade so aus, wie dein Bruder Hann und ich und die anderen hier im Dorf. Du siehst im Haus nach dem Nechten — Du paßt durch das Fenster auf, daß der Viehstall die richtige Anzahl Heubündel in den Hühnerlauf trägt und erzählst Deinem Bruder aus der Zeitung, was in der Welt geschieht.“

„Und bin nebenbei den zwei Menschen, die mir nichts als Liebes und Gutes erweisen, im Wege, Herr Pastor.“

„Du mußt deutlicher sein, Krischan.“

„Herr Pastor, dann will ich Sie lieber etwas fragen. Was glauben Sie wohl, daß mein Bruder Hann mit dem Augenblick tät, wo diese Ofenbank leer würde?“

„Was er alle Tage tut, Krischan, sein tägliches Werk!“

„Ja, das schon. Moß, daß er es nicht hier, sondern an einem anderen Platz verrichtete. Sie wissen doch, was es mit Vaters Testament für eine Verwandnis hat?“

„Ich weiß nichts, als daß Du reden kannst wie ein Doktor.“

„Ich will Ihnen erzählen, was drin steht, Herr Pastor, damit Sie sehen, wie es in mir aussieht. Da im Glasbehälter liegt es und ich kann es Wort für Wort auswendig.“

„Du, Hann, mein Ältester, kriegt den Hof,“ schrieb der Vater, „und gibst dem Kriidian an Hof, Kleidung und Wohnung ein reichlich Meinteil, solange er lebt. Aber ich mache mir zweierlei aus: 1. daß Du solange den Hof nicht verkaufst, solange Krischan lebt, und 2. daß Du solange auch nicht heiratest. Nachher kannst Du tun, wie Du willst. Der Acker ernährt nicht drei und noch mehr. Ich habe meinem Vater nicht glauben wollen. Ich hab' auf ihn geheiratet. Deine Mutter hielt die Hände niemals still. Du warst ein kräftiger Junge, aber die anderen starben alle bald nach der Geburt. Auch Krischan, bei dem Deine Mutter starb, blieb am Leben. Du siehst ja, wies mit ihm ist. Und siehst Du, mein Junge, damit Du nicht auch Vater von Krüppeln und Elenden wirst, mußt ich so hart sein. Und um Krischan. Er soll sich nicht von Fremden stoßen lassen. Er soll zeitweilig eine stille Ecke haben. Denn wenn einer was für sein Elend kann, so bin ich es und Deine tote Mutter.“

Krischan stehen die Schweißtropfen auf der Stirn.

„So steht's wörtlich drin, Herr Pastor, und nun sagen Sie... mir... noch mal... daß ich... meinen Platz auf der Welt... ausfüll.“

Die Hand des Geistlichen tastet nach der des Sprechenden. Er läßt das Weiße, väterliche reden, wiewohl auch nicht gerade die Frage des Sprechenden beantwortet.

„Krischan,“ sagt er beinahe flüchtig, „Du redest wie die Rabe von der Lerche, die träumt, daß sie den kleinen Sängern schon beim Wackeln hat, während er in Wahrheit hoch oben über Falschheit und Raublust schwebt. Sag' doch mal ehrlich, wenn dein Bruder Hann nun wirklich den Hof verkaufen könnte und er hätte nicht die kindliche Pietät, es zu unterlassen, dann könnte er sich doch trotz Deines Vaters Testament das Geld dafür in die Tasche stecken.“

„Thea“.

Roman von Eugen von Deusch.

Der blühende junge Mensch dachte sich selbst hinein in ein Absterben idealer Regungen, in einen allmählichen Tod befehlender Gefühle, der Freude und des fröhlichen Empfindens. Der Herbst malte ihm die Kaulissen zu dem Ersterben des Glüdes. Alles schien ihm kalt, öde, nur noch ein letzter Abglanz vergangener Herrlichkeit, ersterbenden Lebens. Der Ernst des Lebens hatte ihn mit rauher Hand gepackt. Wie kleinlich erschienen ihm irdische Sorgen im Vergleich zu dem, was er verloren. Ja, er liebte diese Frau mit allen Fasern seines Herzens, mit der ganzen Glut seiner Empfindungen. Während seiner Reisen von Land zu Land, Erdteil zu Erdteil hatte ihn ihr Bild begleitet. Eine innere Stimme rief ihn zu ihr immer wieder zurück, die er verloren geglaubt, die jetzt verloren war. Wie sollte sich jetzt seine Zukunft gestalten? Er mochte gar nicht daran denken. Da stand nun plötzlich Grumfow vor ihm, der ihm während der fröhlichen Soldatenzeit ein lieber, treuer Freund geworden.

„Sagt, mein lieber Ausreißer, müssen Sie mit mir zu Tisch kommen.“ Prüfend sieht ihn Grumfow an, dann klopf er ihm mit wiederer Herzlichkeit auf die Schulter: „Alter Freund, der Krähensfuß“, dabei deutete er auf Lontys Stirn, „will mir gar nicht gefallen. Na! Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.“ Wieder schaut er sich die traurig blickenden, früher so fröhlichen Augen an.

„Vielleicht finde ich im Augenblick nicht den rechten Ton, aber man sagt ja, was vom Herzen kommt, geht zum Herzen, und ein unbestimmtes Gefühl, — ich denke, wir sind doch Freunde gewesen.“ — dabei schüttelt er Lontys Hand, „ich glaube, Sie können mich im Augenblick brauchen, wenn Sie mich also würdig finden, auch einmal eine ernste Stunde mit Ihnen zu durchleben, nach-

„Ich hab' ja noch den Schlüssel vergessen, Herr Pastor. Dann kriegt Vaters Bruder Sohn den Hof und übernimmt mich. Der Hann erbält bloß das Pflichtenstück.“

„So... so... hm, hm... na, Krischan, das Gleichnis von der Rabe und der Lerche halte ich aber doch aufrecht. Wer sollt' auch wohl den Hof kaufen, und wo fänd' sich wohl eine Frau, die hier die schwere Arbeit täte?“

Der Krüppel atmet schwer.

„Der Käufer hat sich schon gefunden, Herr Pastor. Rudden sein Ältester will einen ganz anständigen Preis dafür geben. Und... die künftige Frau, die mit Freuden käm, ist schon lange da.“

„Soloso... sieh' mal einer an... Was der Hann für ein Geimlicher ist...“

„Denken Sie nicht, Herr Pastor, daß er mir etwas davon gesagt hat? Keine Silbe. Ich hab' ihn nur nachts schlafen hören und im Traum ihren Namen nennen. „Trin“, hat er gesagt, „es find' sich wohl noch alles...“ — Aber es find' sich nicht, Herr Pastor. Zehn bis fünfzehn Jahr kann ich noch gut leben, sagt der Doktor. Und sie können jetzt schon nicht aus Sehnsucht nach einander... schlafen!“

„Ist es Trin Nettel vom Untersdorf, Krischan?“

„Jawohl, Herr Pastor.“

„Seit wann geht denn die Geschichte zwischen Hann und ihr?“

„So seit vier Jahren, Herr Pastor.“

„Na, weißt Du, Krischan, nun wollen wir das nur lassen. Ein andermal erzähle ich Dir ausführlich, daß ich einst zehn Jahre mit dem besten und treuesten Mädchen verprochen gewesen bin und sie doch nicht zum Traualtar führen durfte, weil der Herr im ersten Jahre unseres Verlobnisses sie zu sich rief. Aber es ist heute ein komischer Tag. Ich sage immer etwas ganz anderes, wie ich eigentlich sagen wollte. Wir sind doch jetzt in der Passionszeit und ich bin eigens zu Dir rausgekommen, um Dir eine kleine Predigt zu halten, weil Du doch nicht zu mir kommen kannst. Nun ist die Geschichte aber umgekehrt geworden. Du hast mir eine grobe Predigt gehalten und ich hab' zugehört. Nun kann ich nichts weiter tun, als Dich ein bißchen in die Sonne zu rüden, denn der April läßt sich ganz vernünftig an... Und dabei Dir den Text von meiner nächsten Predigt zu sagen, welcher lautet: —

„Wehe den Schwarzsehern und Muckern, die vergessen, daß ich Gott, der Allmächtige bin...“

„Dem habe ich heute nur noch hinzuzufügen: Wenn es eben nicht anders sein kann, wie es ist, so werden der Hann und die Trin von einander lassen und das Überwinden lernen...“

Der geistliche Herr geht und Krischan Wollermann lächelt traurig hinter ihm her.

„Sie werden es nicht lernen,“ sagt er und schickt sich an, aus dem Glas zehn Tropfen in den grauen Blechlöffel fallen zu lassen. Das ist nämlich die Arznei, die gegen den Hustenreiz hilft... Wie oft ist er fest entschlossen gewesen, sie nicht mehr zu nehmen — auszuhalten und stark zu sein, damit es früher mit ihm zu Ende käme. Aber sobald die Zeit da ist, wird er wankend, zählt die Tropfen ab und lößelt sie herunter. Auch heute wieder. Es ist der heiße Lebenswunsch, der ihn immer von neuem dazu zwingt. Er träumt dann so schön... Träumt all das, was ihm die Wirklichkeit vorenthält. Er mäht das Korn und drischt auf der Tenne, er küßt sein Weib und wiegt seine Kinder... Und bei den selbst am schaukelnden Bewegungen, die sein halbloser Körper dabei unwillkürlich ausführt, gerät er in einen wohligen Dämmerzustand, der noch kein Wachen genannt werden kann. Ein anderes Bild schiebt sich vor seine Augen. Er möchte vielleicht sechs Jahre alt sein. Hann nahm ihn an schönen Tagen mit auf das Feld, wenn er das Vieh hinaustrieb. Da schlief er denn gewöhnlich bald ein. Eines Tages kollerte er in süßem Schlummer den Berg hinunter und machte erst auf, als er in dem Dorfbruch lag, in dessen Umgebung es nach toten Fischen roch. Hann war damals zwölf Jahre alt. Ohne sich zu befehlen, sprang er nach, trotzdem der leichte Körper schon beinahe verjunken war. So

dem wir so viele fröhliche dereinst zusammen betrachten, dann kommen Sie!“

Fast willenlos folgt ihm Lonty, den die warme Treuerigkeit, die aus Grumfows Worten ausstrahlt, unendlich wohlwiegend berührt.

Bald sitzen sie sich an einem kleinen runden Tisch gegenüber, und Grumfow erzählt ihm allerhand gleichgültige Dinge, durch die er Lontys Gedanken abulenken sucht. Ein schmerzliches Lächeln umspielt dessen Züge. Diese Ironie des Schicksals. Er sitzt heute in der großen weiten Welt, an demselben Fleck, auf dem er vor Jahren Felsen beim Frühstück gegenüber gesessen und ihm sein ganzes, überströmendes Glück seiner ersten Liebe anvertraut. Der einzige Mensch, dem er das Innerste seines Herzens je offenbart. Derselbe Felsen hat ihm heute das Größte und Liebste, das die Erde für ihn birgt, genommen. Er allein wußte, was er für Thea empfunden, heute hat er ihm seinen Schatz gestohlen und selbst davon Vestis ergriffen. Es überkommt ihn ein Gekel vor den Mitmenschen. Grumfow erzählt indessen unverdrossen weiter.

„Ich bin erst heute morgen aus Ostpreußen angekommen. Gestern hat es da übrigens einen Niesensturm gegeben. Alle möglichen fauberen Sachen sind herausgekommen und den neuen Aristokraten Herrn von Seegersdorf hat man aus dem Kreistag hinausgeworfen. Der muß es aber auch freundlich getrieben haben.“

Lonty horcht unwillkürlich interessiert auf. Diefelben Menschen, mit denen er heute an einem Tisch gesessen. Es überkommt ihn ein physisches Unbehagen. Nebenher sagt er: —

„Die arme Frau.“

„Welche arme Frau?“ fragt Grumfow erstaunt.

„Ach, Sie meinen soit disant Lante Annette? Nun, eine große Menschenkenntnis verrät Ihr Mitleid gerade nicht. Zudemfalls tut sie mir nicht leid. Diese niedrigen Intriguen haben sie ja bereits seit Jahr und Tag in der Gesellschaft unmöglich gemacht. Ich bin wirklich kein sehr scharf urteilender Mitmensch, aber vor der Frau muß man sich hüten, wie ein angebranntes Kind das Feuer. Wer Beschäftigt, besudelt sich!“

wären sie wohl beide im Moor erstickt, wenn nicht irgend ein Großer des Wages gekommen wäre, und sie herausgezogen hätte. Hann hatte ihn tapfer über Wasser gehalten und zum Dank dafür stand er ihm nun als Stein im Wege.

Die schaukelnden Bewegungen hörten allmählich auf. Der Dämmerzustand zerrann und die Wirklichkeit nahm ihn behutsam in die Arme und schob ihn ein Stückchen auf die Bank hinauf.

„Wärit beinahe heruntergefallen, Krischan,“ sagte Hann, der vom Felde heimkam und lächelte ein wenig.

Der Jüngere öffnete erschrocken die Augen.

„Halt Du Ruddens Ältesten gesprochen,“ sagte er, sich langsam in das Leben zurücktaufend.

„Daß das nun man, Krischan. Ich habe ihm natürlich abgefragt.“

„Aber schön wär's, Hann.“

„Du sollst davon aufhören. Sitzen wir hier nicht ganz gut. Die Rotbunte hat zwei Kälber geworfen und die Roggenfaat sieht kraus und grün.“

„Die Kälber werden freipieren, sobald der Rotbunte auf der Buchweide die Milch verzieht und in die Saat kommen bei der Dürre die Mäuse... Und Trin hat genau solch trauriges Osterfest wie all die anderen Jahr.“

„Was... red'st... Du... da, Krischan...?“

„Woß die Wahrheit, Hann.“

Da legt der junge, starke Bauer, der so zart mit dem Unglücklichen umgeht, den Kopf auf den Tisch. Er sagt kein Wort. Nur seine Schultern heben und senken sich krampfhaft. — Da wendet Krischan Wollermann den Kopf nach dem Ofen zu. Er kann den Bruder nicht weinend sehen.

Die Influenza ist im Dorf. Sie hat lauter junge, rote Baden blaßgefärbt und die Alten ver-schont.

Krischan Wollermann hat sie auch gehabt und schon das heilige Abendmahl empfangen. Aber er ist doch wieder durchgekommen und der Doktor findet ihn besser aussehend als zuvor. Nur für den Schlaf muß er etwas einnehmen, das eine bräunliche Färbung und einen widerlich süßen Duft hat. Die Tropfen müssen sehr peinlich abgezählt werden, damit ja keiner zu viel herunterläßt. Der Kranke darf sie auch nicht allein in die Hand bekommen. Die geschwächten Finger könnten zittern... und mehr vergießen... und dann... —

Krischan Wollermann hat sich schlafend gestellt und somit das, was hinter dem „und dann“ folgte, mitangehört.

Es ist Karfreitag und die Glocken klingen. — Krischan sitzt aufrecht im Bett, eine braune Mädchenhand in der linken.

Sie gehört Trin Nettel, die gekommen ist, um nach ihm zu sehen. Eine kaum erschlossene Nierendolde hat sie ihm mitgebracht, damit er sehen soll, daß es Frühling ist. Krischan Wollermann kann ihr nicht danken. Er schiebt seinen Kopf höher und sieht sie an. Tränen in den Augen, und ein Flehen um Erbarmen darin... Trin versteht ihn. Und aus Barmherzigkeit und Liebe neigt sie zu ihm nieder und küßt ihn... —

Und die Karfreitagsglocken klingen. Sie sind alle in der Kirche. Trin und Hann und der kleine Sittjunge und lassen sich sagen, daß der Seiland für sie gestorben ist... Nur Krischan sitzt allein zu Haus und... lächelt... —

Er lächelt auch noch, als er mit unsäglichem Anstrengung aus dem Bett kriecht, zu dem Glas-schrank tappt, in dem die braunen Tropfen stehen, die er um jeden Preis heraushaben will. Und er schafft es. Nur auf sein Lager zurück kommt er nicht mehr. Da zieht er sich eins der Kissen herunter und haßt sich darauf hin. —

Dann legt er die Klafte an die Rippen und trinkt sie aus... bis auf den letzten Tropfen leer.

Als Hann aus der Kirche heimkommt, ist er schon von allem Erdenreich erfüllt. Ein Räscheln liegt auf seinen Hüften und eine geschlossene Nierendolde dort, wo sein Herz einst schlug... —

Und die Karfreitagsglocken klingen weiter... —

Bunte Chronik.

— Berlin, 19. April. Ein betrügerischer Taschenspieler auf der Straßenbahn. Durch ein eigenartiges Betrugsglückchen sind Straßenbahnschaffner in letzter Zeit geschädigt worden. Ein junger Mann bestieg den Straßenbahnwagen und gibt eine größere Münze in Zahlung. Der Schaffner nimmt das Geldstück in Empfang, jedoch im nächsten Augenblick ist es aus seiner Hand verschwunden. Da der Beamte tatsächlich das Geld empfangen hat, so nimmt er an, daß ihm die Münze entfallen sei, und sucht vergeblich auf dem Boden des Wagens. Der Geldgeber aber besteht auf der Lieferung eines Fahrcheines und der Herausgabe des Betrages. Dies Artugsmannöver brachte der Taschenspieler auch bei dem Schaffner einer Ringbahnlinie zur Anwendung, der bereits durch einen geschädigten Kollegen auf den Trick aufmerksam gemacht worden war. Als auch diesem Beamten das Geldstück aus der Hand verschwand, machte er kurzen Prozeß, unflammerte schnell den rechten Arm des Fahrcheines, schüttelte ihn, und im nächsten Augenblick rollte das Geldstück aus dem Armel des Schwindlers auf den Boden. Gattig nahm der entlarvte Betrüger die Münze auf und entkam.

— Berlin, 19. April. Mordversuch auf eine Pfandleiherin. Ein Verbrecher, das in seinen Einzelheiten noch unaufgeklärt ist, wurde heute vormittag gegen 10 Uhr im Hause Wilhelmstraße Nr. 134 verhaftet. Dort wurde die 78 Jahre alte Pfandleiherin Charlotte Krause geb. Niehe von einem unbekanntem jungen Manne überfallen und lebensgefährlich verletzt. Geplant war augenscheinlich ein Raubmord; doch hat nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalbehörde der Täter nichts erbeutet.

— „Ostereier“ in exotischen Ländern. Nicht nur in den christlichen Ländern spielen die Ostereier eine große Rolle, auch bei den heidnischen Völkern finden sich Bräuche, die unserer Sitte entsprechen. Schon vor der christlichen Zeitrechnung gehörten Eier zum religiösen Kult von Heiden und galten als ein Sinnbild des Erwachens der Natur nach langem Winterschlaf. Des ersten Christen befehlten sie bei, und wenn sie sie auch nicht in demselben Sinne wie die Heiden verehrten, so brauchten sie sie doch am Tage der Auferstehung Christi als Schmuck in den Kirchen. So nahm die erste christliche Kirche Ägyptens ein Straußenei als Glaubenssymbol an, und dieser Brauch wird noch bis auf den heutigen Tag im Orient gehalten. Vor dem Hochaltar mit seinen sechs silbernen Lampen werden Straußeneier in Form eines Kranzes aufgehängt, glatte und andere mit entzündenden Zeichnungen. Die Straußeneier, die der Sudan zu hunderten auf den Markt bringt, bilden einen wichtigen Handelsartikel, und die Nachfrage nach ihnen ist besonders groß im Frühling. Künstler überziehen sie mit schönen Zeichnungen; so sieht man auf der Schale Darstellungen von Menschen und Tieren. Auch in Japan herrscht ein ähnlicher Brauch; die aus Australien stammenden Straußeneier werden von den japanischen Künstlern kunstvoll bemalt. In der Regel wird die natürliche blaüliche Färbung des Eies beibehalten und die Zeichnungen darauf passend abgezeichnet. Man sieht Landschaften, Porträts und Szenen aus dem täglichen Leben in Japan auf den Straußeneiern. In den an die Nordküste Afrikas angrenzenden Ländern werden Straußeneier auch zur Gottesverehrung verwendet und sind daher sehr wertvoll. Sie werden verschiedentartig verziert und bilden einen Teil der Ausschmückung von Kirche und Haus. Auf beiden Enden des Eies findet ein Vers aus dem Koran Platz; im übrigen ist es mit einer Szenerie vom Nil verziert; im Vordergrund sieht man ein kleines Segelschiff, während der Hintergrund einen Blick auf die Sphinx und die Pyramiden zeigt.

— Ein englischer Gerichtshof für Kinder. Aus London wird berichtet: Ein Sondergerichtshof für jugendliche Verbrecher ist nach dem amerikanischen Vorbilde jetzt auch in Birmingham eröffnet

war in ihm gereift, er wollte und würde bald Gewißheit haben. In ihm ging eine sichtlich Wandlung vor. Neue Hoffnungen zogen wie ein neu beginnendes Leben in sein Herz. Seinem inneren Empfinden Ausdruck gebend, streckte er Grumfow die Hand hin und sagte mit leuchtenden Augen: —

„Ich danke Ihnen von Herzen, daß Sie mich hierher mitgenommen. Ihr Gebanke, mir helfen zu können, war richtig. Sie ahnen nicht, wie wohl ich mich fühle und wie Sie mich zu Dank verpflichten. Mit dem, was Sie mir erzählt haben, geben Sie mir den Glauben an mich und die Menschen wieder. Mir fallen plötzlich die Theorien von dem großen Lebenskünstler Felsen ein, zuerst als Zuschauer beobachtet und dann urteilen, man kann sich auf diese Weise viel Nummer ersparen.“

Bald darauf verabchiedeten die beiden Herren sich sehr herzlich, und Lonty suchte sein Zimmer auf.

Unruhig schritt er hier auf und ab, sein vergangenes Leben und seine Zukunft noch einmal überblickend.

Warum war er mit fieberhafter Eile nach Deutschland gereist? Nur weil ein Onkel Theas in Newyork behauptete, sie liebe noch immer einen Mann, der ihre Liebe dereinst verachtet. Diese Nachrichten kamen noch dazu nicht direkt, sondern durch Miß Miß. Vielleicht hatte sie gelitten, wie er, was weiter? Daraus folgte noch lange nicht, daß sie jetzt sich finden würden. Im Gegenteil, sie mußte ihn hassen, hatte er doch ihre Hand von sich gestoßen.

Felsen war als sein Verteidiger aufgetreten. Woher sollte er wissen, daß Miß Miß, nur Mitleid der treibende Grund zu seiner ersten Ehe gewesen? Vielleicht machte er Rückschlüsse, wußte er doch allein, daß er Thea liebte.

Die Seegersdorf mochte bössartig sein, welchen Grund konnte sie aber haben, einfach zu behaupten, Thea habe sich mit Felsen verlobt, wenigstens habe er vor ihr auf den Knien gelegen. Gelogen war das kaum, da die Zukunft doch das Erzählte beweisen mußte.

(Schluß folgt.)

Jeder Blutstropfen ist aus Lontys Gesicht gewichen. Mit halber Stimme fragt er: —

„Was war das für eine Intrigue mit — mit“ mühsam bringt er die Worte über die Lippen. — „Frau von Zafinäs?“

Grumfow blühte plötzlich, wie von einer Erkenntnis befeelt, auf, indem er Lonty gerade in die Augen sieht: —

„Ich habe keinen Grund, Ihnen gegenüber nicht darüber zu sprechen, da Sie ja neben der entzündenden Frau die Hauptrolle spielten, und ich sie für sehr heißam halte, wenn man Ihnen über diese boshafte Annette reinen Wein einschenken. Das war also so: Ich muß vorausschicken, daß, wie man mir erzählte, das Ehepaar Seegersdorf sich vor Frau von Zafinäs arg kompromittiert hat durch den Versuch, ihr wertvolle Niesgruben abzuschwindeln, dieses mißglückte. Als Antwort wollten die ersten die letztere gesellschaftlich unmöglich machen. Bei einem Diner bei der Seegersdorf deutete diese unerblickt über den Tisch hinweg an, daß Sie zu einer Witwe in Ostpreußen in sehr intimen Beziehungen gestanden und sie nachher sitzen gelassen hätten. Sie fanden einen sehr treuen Verteidiger in Felsen, sonst hätten Sie ihn in jedem anderen gefunden. Kurz, der Tag endete mit einer vollkommenen Niederlage der Seegersdorf, alle nahmen eskalant die Partei von Frau von Zafinäs. Seit dieser maßlosen Niedertrachtigkeit und Laktlosigkeit ist das saubere Paar boykottiert. Wie man mir gestern erzählte, ist der frühere Herr Seeger jetzt als Expreser und Bucherer schlimmster Sorte entlarbt und es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben wird. Nähere Details weiß ich nicht, man ist jedoch in der ganzen Provinz empört über den Lump.“

Lonty sah da, mit fieberglühenden Augen, die Hände über der Brust verschränkt. Wie hypnotisiert las er die Worte von Grumfows Lippen. Seine Waden hatten sich feuerrot gefärbt, seine Brust hob und senkte sich in wildem Kampf. Im Augenblick hätte er gleichzeitig aufstehen und weinen mögen. Und diesem Weib hatte er geglaubt! Sicher war alles Lüge gewesen, und er, der Verteidiger, konnte an Thea weifeln. In ganz anderem Licht sah er auch Felsen jetzt. Ein Entschluß

war in ihm gereift, er wollte und würde bald Gewißheit haben. In ihm ging eine sichtlich Wandlung vor. Neue Hoffnungen zogen wie ein neu beginnendes Leben in sein Herz. Seinem inneren Empfinden Ausdruck gebend, streckte er Grumfow die Hand hin und sagte mit leuchtenden Augen: —

„Ich danke Ihnen von Herzen, daß Sie mich hierher mitgenommen. Ihr Gebanke, mir helfen zu können, war richtig. Sie ahnen nicht, wie wohl ich mich fühle und wie Sie mich zu Dank verpflichten. Mit dem, was Sie mir erzählt haben, geben Sie mir den Glauben an mich und die Menschen wieder. Mir fallen plötzlich die Theorien von dem großen Lebenskünstler Felsen ein, zuerst als Zuschauer beobachtet und dann urteilen, man kann sich auf diese Weise viel Nummer ersparen.“

Bald darauf verabchiedeten die beiden Herren sich sehr herzlich, und Lonty suchte sein Zimmer auf.

Unruhig schritt er hier auf und ab, sein vergangenes Leben und seine Zukunft noch einmal überblickend.

worden. Von jetzt ab werden alle Kinder nicht mehr mit gewöhnlichen Gefangenen und rüchfälligen Verbrechern zusammenkommen, sondern Donnerstags von den Richtern abgetrennt werden. Der Kindergerichtshof hat einen besonderen Eingang, und die Kinder warten mit ihren Eltern in einem anstößigen Zimmer. Die Namen der jugendlichen Verbrecher sollen auch in besondere Register eingetragen werden und nicht mit denen Erwachsener zusammen. In Fällen, wo das Vergehen der Kinder auf Nachlässigkeit der Eltern zurückzuführen ist, sollen die letzteren bestraft werden. Alle Kinder werden freundlich behandelt, und wenn strenge Worte nötig waren, wurden diese vor allem den Eltern gesagt. Nur das Kind, gegen das gerade verhandelt wurde, durfte im Gerichtssaal anwesend sein. Ein Vater wurde scharf getadelt, weil er sein Kind nicht genügend beaufsichtigt hatte, und er war sehr erkrankt, als die Richter ihn zur Zahlung von 2 Schilling 50 Pence wöchentlich zur Erhaltung des Knaben in einer Anstalt verurteilten.

Menschenopfer in Indien. Zu seinen „asiatischen Studien“ bemerkt Sir Alfred Wall, daß eigentliche Menschenopfer in Indien, abgesehen von einigen wilden Stämmen, seit langem nicht mehr vorkommen. Als Lord Sandringham Generalgouverneur war, ging (1845) ein Gesetz durch, das der Regierung die Mittel gab, die schreckliche Sitte bei den Eingeborenen auszurotten, und sein Biograph rühmt von ihm, daß während seiner Amtszeit die Menschenopfer tatsächlich unterdrückt wurden. Trotzdem werden immer wieder Fälle berichtet, die das Nachwirken der alten Sitte zeigen. So lehnte es erst vor kurzem eine eingeborene Jury in Bengalen ab, gegen einen Mann einen Wahrspruch auf Mord zu fällen, weil das Opfer die Zustimmung zu seiner eigenen Opferung gegeben haben könnte. Ferner wurde berichtet, daß ein Säugling in Orissa gelobt haben sollte, Menschen zu opfern, wenn seine Frau von den Böden wieder genesen würde. Sie wurde gesund, und gleichzeitig verschwand auf geheimnisvolle Art mehrere Leute. Es hieß zunächst, sie wären von Tigern getötet worden; aber bald verbreitete sich das Gerücht, daß sie von dem Säugling geopfert worden seien. Jetzt wird aus Indien berichtet, daß tatsächlich eine offizielle Untersuchung der Sache eingeleitet worden ist. Wall meint, daß rituelle Morde zur Erfüllung eines Gelübdes in Indien oft Verbrechen erklären können, für die man sonst keinen Beweggrund finden kann.

Eine romantische Geschichte von einem Ringe wird einem englischen Blatte aus Newyork berichtet: Nach vierzigjähriger Trennung feierten in der vorigen Woche in Augusta in Michigan Johann Martin und Miß Freda Olmstead ihre Hochzeit; die Geschichte ihrer Liebe klingt wie ein Roman. Im Jahre 1865 verlobte sich das Paar, Martin, der damals Eisenbahningenieur war, schenkte seiner Braut einen Verlobungsring mit einem Diamanten. Er trat darauf eine Inspektionsreise an. Während seiner Abwesenheit macht Miß Olmstead, die damals 16 Jahre alt war, mit einem jungen Mann eine Bootfahrt auf dem See. Sie fing eine kleine Schildkröte und streifte ihr spielend ihren Ring auf den Hals. Die Schildkröte biß ihr in den Finger, so daß sie loslieh; das Tier schlüpfte von ihrer Hand herunter und verschwand im Wasser, mit ihr der Ring. Als der Bräutigam von seiner Reise zurückkehrte und den Verlust des Ringes erfuhr, wurde seine Eifersucht wach, er bezweifelte die Wahrheit ihrer Erzählung, löste die Verlobung auf und kehrte in seine Heimat nach Deutschland zurück. Miß Olmstead blieb unverheiratet und lebte zurückgezogen, in der Erinnerung an ihren verlorenen Geliebten. Im vorigen Jahre fingen einige Krabben beim Fischen im See eine Schildkröte, deren Hals von einem Diamantenring umschlossen war. Als die Kunde davon auch zu Miß Olmstead drang, suchte sie die Krabben auf, erkannte ihren Ring wieder und brachte ihn an sich. Dann schrieb sie an Martin, der in Deutschland weilte, und berichtete ihm die merkwürdige Geschichte. Der Brief erreichte ihn erst nach langer Verzögerung. Martin war auch unermüdet geblieben und hatte seine Braut nicht vergessen; er hatte geschworen, nie wieder einer Frau zu vertrauen. Als er den Brief erhielt, fuhr er sofort nach Amerika, eilte nach Augusta und feierte ein ruhendes Wiedersehen mit seiner Braut.

Die Hochzeit wurde sofort festgesetzt und gefeiert, und das „junge Paar“ fährt in dieser Woche nach Amsterdam, um dort die Hüttenwochen zu erleben. Die Frau ist jetzt 56 Jahre alt, der Ehemann ist ein rüstiger Siebziger, der ausgezeichnete Leistungen in Deutschland sein Eigen nennt.

Die auffällige körperliche Leistungsfähigkeit der Japaner ist wie alle Reisenden bestätigen, auf ihre vernünftige, außerordentlich mäßige Lebensweise zurückzuführen. Ihre Ernährung (hauptsächlich Reis) ist einfach, aber gesund. Zum Trinken halten sie sich in erster Linie — man höre und staune — an das Wasser. Sie nehmen nicht nur täglich ein Bad, sondern halten auch das Wasser als Getränk für das wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und für eine unerschöpfliche Waffe gegen Krankheiten. Die japanischen Athleten trinken täglich 1/2 Liter Wasser. Es ist interessant, wie diese Anordnung der Japaner begründet wird: Wasser reinigt das Blut wirksamer als jedes andere Mittel. Außerdem wird es hauptsächlich in Form örtlicher Umschläge verschiedener Art und als Reinigungsmittel gebraucht. Es ist ein Firtum, anzunehmen, daß dieses Wassertrinken schädlich ist, besteht doch der menschliche Körper zum großen Teil aus Wasser. Da Lungen, Nieren und Haut ständig große Mengen Wasser ausscheiden, muß dieser Verlust durch Aufnahme von 1 1/2 Liter Wasser täglich ersetzt werden, denn sonst verändert sich die normale Struktur unserer Gewebe und macht sie für den Angriff von Krankheiten prädisponiert. Eine genügende Menge Wasser ist aber auch zur Erhaltung des richtigen Verhältnisses der Flüssigkeiten in unserem Körper nötig. Der Japaner sucht durch reichlichen Wassergebrauch die Bildung von Gallen- und Nierensteinen zu verhindern, ohne eine Zufuhr zu Arzneien nehmen zu müssen. Gicht und Rheumatismus sind in Japan tatsächlich unbekannte Krankheiten, was man gleichfalls dem Wassergebrauch zuschreibt. Was man kennt man in Japan nicht das bei uns so verbreitete Leiden der Verkalkung, weil vieles und häufiges Wassertrinken den Magen- und Darmtrakt günstig einflusst. Unsere Gewebe und Organe verlangen nicht nur Wasser, weil sie zum wesentlichen Teil darauf aufgebaut sind, sondern auch, weil Wasser die Assimilationsvorgänge vollständiger macht und für eine richtige Entfernung verbrauchter Massen nötig ist. Die Japaner übertreffen alle anderen Völker im Gebrauch des Wassers und leisten dabei Erstaunliches, wie schon bisher ihre Lern- und Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten erwiesen hat und wie neuere ihre Erfolge auf dem Kriegsschauplatz in Schlachten und auf Märschen zeigen.

3782 Dramatiker besitzt das glückliche Frankreich, d. h. so viele sind Mitglieder der „Gesellschaft der dramatischen Autoren und Komponisten“. Freilich sind es nur 203 unter ihnen, die die von dem Verein erhobenen Tantiemen — im Jahre 1904 waren es 2 293 300 Fr. — untereinander teilen. Die anderen beziehen solche nur in ihren Träumen. Aber jeder, der einmal ein Drama verbrochen hat, das irgendwo zur Aufführung gelangt, wird es sich nicht nehmen lassen, als angehender Dramatiker dem Verein beizutreten.

Unnötige Sorge. Ich war, so erzählt jemand der „Münch. Ztg.“, mit einer Freundin in Wörthens „über unsere Kraft“; sie war sehr erschüttert und vergoß Ströme Tränen. Nach dem ersten Akt bot ich ihr anstelle ihres vollständig durchdrühten Taschentuches mein Taschentuch an, erhielt aber die Antwort: „Ach laß nur, der zweite Akt geht auch noch rein!“

Volkswirtschaft.

Berlin, 18. April. Heute ist vom organisatorischen Ausschuss einer neu zu konstituierenden Kolonialgesellschaft, welchem u. a. die Herren Geh. Kommerzienrat Seng-Berlin, Dr. Hans Rudolph Langen-Kölln, Kommerzienrat Habicht-Reipzig, Generalmajor z. D. von Hoyer und Groß-Mädchig-Berlin, Mitglied des Reichstags und Abgeordneter-Hauses von Wöhlendorf-Kölln, Dr. jur. Scharlach-Hamburg und Hauptmann d. R. Schäfer-Zentral-Afrika, zurzeit Berlin, angehören, der Projekt der Zentral-Afrikanischen Bergwerks-Gesellschaft herausgegeben worden. Auf Grund des vom Königl. Geologen Dr. Tornau — welcher im Auftrage des Kaiserlichen Gouvernements die der Zentral-Afrika-

nischen Seen-Gesellschaft zugehörigen in Koma, Kassama, Saamue und Ufonga belegenen 67 Goldfelder unterjuchte — der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes erstatteten Berichtes, und des sich daran anschließenden Gutachtens des Geh. Bergrats Schmeißer, erster Direktor der Königl. Geologischen Landesanstalt und Direktor der Bergakademie, sollen die 67 Goldlagerstätten, auf welchen bereits ausgedehnte Schürfungen vorgenommen wurden, von der neuen Kolonialgesellschaft erworben, und die nachgewiesenen Goldvorkommen teils sachbergmännlich weiter unterjucht, teils zunächst in vorläufigem Kleinbetrieb ausgebeutet werden. Seitens der amtlichen Gutachter wird dem Unternehmen ein überaus günstiges Prognostikon gestellt.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Nettel vom 10. bis 17. April 1905.

Aufgebot. Tischergessele Richard King, Anguste Zills, beide hier. Arbeiter Josef Gorzanski, Nollate Wiczezynska, beide hier.
Eheschließungen. Mentenempfangen Friedrich Sonnenberg, Henriette Schellau geb. Siebel, beide hier. Fährer Johann Hinz, Nettel-Abbau, Wilhelmine Schröder geb. Kobs, hier.
Geburten. Schiffsgeiger Stefan Manikowski 1. T. Bäckermeister Hellmuth Madow 1. T. Schirmann Samuel Witt 1. T. Lehrer Josef Kroe 1. T.
Storbefälle. Tischergessele Johann Kallas 21. J. Stanislaus Jmniecz 1. J. Viktorija Kaczmarek 1. J. 2. W. W. Witwe Friederike Gattwig geb. Witt 77. J. 7. Mon. Arbeiter Friedrich Knaat 67. J. Witwe Elisabeth Albrecht geb. Gerth 75. J. 7. Mon.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.
Waidz, 19. April. Weizen un verändert. Gehandelt ist inländischer hundert 783 Gr. 169 M., hellst 788 Gr. 170 M., rot 766 Gr. 168 M., russischer zum Transit hundert 747 Gr. 131 M., per Tonne. Roggen unverändert. Gehandelt ist inländischer 744 Gr. 132.50 M., Weidung 714 Gr. 132 M., russischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große — M., russische zum Transit kleiner 102 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 133 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Weizen: Trübe. — Temperatur: + 3 Gr. N. — Wind: NO.

Wagdeburg, 19. April. (Anderbericht.) Kornzucker bis Grad ohne End — Nachprodukte 75 Grad ohne End — Stimmung: Schwach. — Brotzucker ohne End — Stimmung: Ruhig. — Rohzucker I. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per April 27.30 Gr., 27.50 Gr., — bez., per Mai 27.45 Gr., 27.55 Gr., — bez., per Juni-Juli 27.55 Gr., 27.65 Gr., — bez., per August 27.50 Gr., 27.55 Gr., — bez., per Oktober 23.15 Gr., 23.30 Gr. Mai.

Hamburg, 19. April. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, meist n. ostföhl. 173-175. — Roggen fest, meist und altmähr. 145-147, russ. cif. 9 Rub 10/15 110.00. — Gerste fest, färblich cif. April 97.50. — Hafer ruhig, holl. u. meck. 142-148. — Mais ruhig, Amer. mittel cif. 96.00, La Plata cif. Mai 97.00. — Weizen ruhig, versollt 48.00. Spiritus fest, per April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per Oktober-November 21.00 Gr., — per November-Dezember 21.00 Gr., — per Dezember-Januar 21.00 Gr., — per Januar-Februar 21.00 Gr., — per Februar-März 21.00 Gr., — per März-April 21.00 Gr., — per April-Mai 21.00 Gr., — per Mai-Juni 21.00 Gr., — per Juni-Juli 21.00 Gr., — per Juli-August 21.00 Gr., — per August-September 21.00 Gr., — per September-Oktober 21.00 Gr., — per

